Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung b. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 54. Mittwoch, den 5. März 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. März. (Tel.)

Kurze Anfragen.

Abg. **Gröber** (Ztr.) fragt, ob die Tatsache, daß der königlich katholische Kirchenrat in Stuttgart über zwei Vorträge der Jesuitenpater Stiegele und Kellmann in Württemberg geeignete Erhebungen anstellen ließ, im Einklang stehe mit der Erklärung des Reichskanzlers, daß die Bundesstaaten sich auch nach dem Bundesratsbeschluß über das Jesuitengesetz jeder Nachschnüffelei und Schikane enthalten würden.

Ministerialdirektor Dr. **Caspar**: Der katholische Kirchenrat untersteht dem württembergischen Ministerium für Kirchen- und Schulwesen. Einstweilen liegt für den Reichskanzler keine Veranlassung vor, Vorstellungen bei dieser Behörde zu machen. (Aha! im Zentrum.) Im übrigen läßt sich ohne tatsächliche Ermittelungen, die von der zuständigen württembergischen Behörde anzustellen sind, nicht feststellen, ob das Vorgehen mit der Erklärung des Reichskanzlers vereinbar ist oder nicht. (Unruhe im Zentrum.)

Abg. **Paasche** (ntl.) fragt, wie der Reichskanzler die deutschen Interessen in Liberia gegenüber den Ausbeutungsbestrebungen einer englischen Firma zu schützen gedenke.

Geh. Legationsrat **Lehmann**: Die geplante erhebliche Ausdehnung der Konzession würde nach Artikel 2 des deutsch-liberischen Handelsvertrages ein unzulässiges Monopol bedeutet haben. Deshalb ist durch unseren Vertreter in Monrovia gegen die Erteilung der Konzession Verwahrung eingelegt worden. Nach den vorliegenden amtlichen Nachrichten ist dem Konzessionsgesuch darauf die erforderliche Genehmigung nicht erteilt worden. Die Regierung wird die Angelegenheit auch in Zukunft im Auge behalten und eintretendenfalls sich die Interessen der Deutschen in Liberia angelegen sein lassen. (Bravo!)

Darauf wird der Notetat ohne Debatte an die Budgetkommission verwiesen.

Marineetat.

Kapitel Instandhaltung der Flotten und Werften.

Abg. **Giesberts** (Ztr.) und Abg. **Legien** (Soz.) bringen Arbeiterwünsche vor.

Abg. **Sir-Ambera** (Ztr.): Uns süddeutschen Abgeordneten, die hunderte von Meilen von der See entfernt wohnen, sollte auch Gelegenheit gegeben werden die Marine kennen zu lernen. Die süddeutsche Industrie, die Textilindustrie, die Brauereien und Konservenfabriken sollten zu den Lieferungen für unsere Marine mehr als bisher berücksichtigt werden. Bisher dürfen wir für die Marine nur zahlen (Bravo!)

Geh. Admiralitätsrat **Harms**: Die süddeutschen Firmen werden gern mehr als bisher zu Marine-Lieferungen herangezogen werden. Die an uns auch sonst herangetretenen Wünsche werden wohlwollend geprüft werden. Eine Erweiterung der Zuständigkeit der Arbeiterausschüsse wird nach Möglichkeit vorgenommen werden. Die diesjährige Statistik über den Stand der Lohnverhältnisse liegt noch nicht vor, die durchschnittlichen Löhne sind bei uns aber höher als in der Privatindustrie.

Das Kapitel wird bewilligt. Die Resolution der Kommission auf Schaffung eines freien Petitionsrechts der Beamten, Angestellten und Arbeiter in den Marinebetrieben wird angenommen. Ebenso wird eine Resolution auf Vorlegung einer statistischen Zusammenstellung über die Monatslöhne, Stundenlöhne und Akkordarbeiter angenommen. Bei einem späteren Titel wird eine Resolution auf Rücksichtnahme der Fischer in der Kieler Föhrde bei Schießübungen angenommen. Der Rest der fortdauernden Ausgaben wird ohne Debatte nach den Beschlüssen der Kommission bewilligt, ebenso ein großer Teil der einmaligen Ausgaben, unter diesen auch die Forderung von fünf Millionen als erste Rate für eine neue Kaiseryacht. Der Rest des ordentlichen Etats wird ohne weitere Debatte bewilligt, ebenso der außerordentliche Etat und die Einnahmen. Damit ist der Marineetat in zweiter Lesung beendigt.

Der Nachtragsetat 1912 wird ohne Debatte bewilligt.

Kolonialetat.

Abg. **Henke** (Soz.) erklärt, daß die Ansiedelungsmöglichkeit in unseren Kolonien nicht so groß sei, wie sie geschildert werde. Mit den schwarzen Arbeitern verbindet uns eine gewisse Solidarität. Von den in unseren Kolonien gewonnenen Produkten können wir uns einen erheblichen Gewinn nicht versprechen.

Darauf wird vertagt. Nächste Sitzung: Mittwoch, 2 Uhr. Schwerinstag. Antrag auf Schaffung kleiner Garnisonen und Petitionen. Schluß halb 7 Uhr.

Preußischer Landtag.

Das preußische Abgeordnetenhaus verabschiedete am Dienstag, bevor es die tags zuvor begonnene 2. Lesung des Eisenbahnetats fortsetzte, zunächst den Entwurf einer Hinterlegungsordnung, der vom Herrenhause bereits vorberaten und von der Justizkommission in mehreren Punkten abgeändert worden ist. Die Regierung soll ersucht werden, die Geschäfte der Hinterlegungsstelle in weitgehendstem Umfange Gerichtsschreibern zur selbständigen Erledigung zu übertragen, und durch die Ausführungsverordnung darauf hinzuwirken, daß die Hinterlegungsstellen bei der Behandlung der Anträge auf Annahme und Herausgabe durch Beratung und Verhandlung aufklärend und fördernd mitwirken.

Bei der Beratung des Eisenbahnetats erklärte sich Abg. Krause-Waldenburg (fk.) mit dem Minister darin einverstanden, daß von einer allgemeinen schematischen Ermäßigung der Gütertarife nicht die Rede sein könne, doch läge für das niederschlesische Kohlenrevier eine Ermäßigung der Tarife vor. Abg. Ehlers (Vp.) wünschte, daß am Personal weniger als bisher gespart werden möge. Die Fahrkartensteuer schädige den Personenverkehr. Abg. Goebel (Ztr.) forderte sofortige Einführung von Sondertarifen für die oberschlesische Montanindustrie. Minister von Breitenbach bezeichnete diese Forderung als zu weitgehend. Ebenso vermochte der Minister einem vom Abg. Schifferer (natl.) begründeten Antrag nicht beizutreten, wonach die durch den Bau der Eisenbahnbrücken bei Rendsburg und Hochdonn herbeigeführte Verlängerung der Eisenbahnverkehrswege, welche durch den Ausbau des Kaiser Wilhelm-Kanals bedingt wird, keine Erhöhung der Frachtsätze und der Preise der Fahrkarten zur Folge haben soll. Nach Vorbringung einer Reihe Einzelwünsche vertagte das Haus um halb 5 Uhr die Beratung auf Mittwoch 1 Uhr.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der vorher die Befestigungen auf Helgoland besichtigt hatte, inspizierte am Dienstag im Wilhelmshavener Kriegshafen mehrere neue Schiffe unserer Hochseeflotte. Während der Monarch an Bord des Linienschiffes „Kaiser" weilte, unternahmen die beiden Marineflugzeuge der Flugstation Wilhelmshaven Aufstiege, die der Kaiser vom Schiffe aus beobachtete. Am heutigen Mittwoch fährt der Kaiser von Wilhelmshaven nach Bremen, wo ihm zu Ehren im Ratskeller ein Frühstück gegeben wird. Abends trifft der Monarch wieder in Berlin ein. Dem Verband Stuttgart des Jungdeutschland-Bundes hat Kaiser Wilhelm für den ihm übermittelten patriotischen Gruß mit den Wünschen für das fernere Gedeihen dieser segensreichen Einrichtung bestens gedankt.

Eine kurze Mittelmeerreise des Kaisers soll in der ersten Hälfte des Monats Mai vorgesehen sein. Es handelt sich um eine Probefahrt des Riesendampfers „Imperator", dessen Stapellauf der Kaiser im letzten Sommer beigewohnt hat. Der neue Hapagdampfer übertrifft den am 15. April 1912 untergegangenen englischen Ozeanriesen „Titanik" noch um einige tausend Tonnen an Raumgehalt und ist mit allen modernen Sicherheitsmaßnahmen versehen. Ob der Kaiser die ganze Probefahrt mitmachen wird, ist allerdings noch fraglich.

Die Abfahrt der Kaiserin von Gmunden erfolgte nach mehr als dreitägigem Besuch beim cumberländischen Herzogspaar am Dienstag gegen Mitternacht. Die Prinzessin Viktoria Luise war von dem Aufenthalt in dem schönen Welfenschloß und der romantischen Umgegend so entzückt, daß sie erklärte, sie möchte am liebsten in Gmunden bleiben. Nicht nur das Herzogspaar, das ihr einen kostbaren Juwelenschmuck schenkte, sondern auch die Bevölkerung hat die Kaisertochter rasch liebgewonnen, und auf den Ausflügen in der Umgend war sie Gegenstand herzlicher Huldigungen. Die Kaiserin ließ an sämtlichen Sarkophagen der Welfengruft kostbare Kränze niederlegen.

Der Reichstag will am Sonnabend die Osterpause eintreten lassen und nach dem Feste seine Arbeiten am 2. April wieder aufnehmen. Der Kolonialetat und das Etatsnotgesetz sollen noch vor den Ferien, nötigenfalls unter Zuhilfenahme von Abendsitzungen erledigt werden. Der Reichskanzler hofft nach einer Mitteilung des Präsidenten Kämpf, daß die Militärvorlage dem Reichstage am 28. März zugehen und am 7. April werde beraten werden können. Man nimmt an, daß dem Hause gleichzeitig auch die Deckungsvorlagen zugehen werden.

Prinzregent Ludwig von Bayern, der am Donnerstag in Berlin zum Antrittsbesuche beim Kaiser eintrifft, wird auch dem Berliner Rathause einen Besuch abstatten und dort feierlich empfangen werden.

Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses Graf Schwerin, der an einer Mittelohrentzündung erkrankt war, wird sich zu seiner vollständigen Wiederherstellung auf einige Wochen nach dem Süden begeben und vor Ostern zur Leitung der Geschäfte im Abgeordnetenhause nicht mehr erscheinen. Graf Schwerin steht im 66. Lebensjahre.

Das Testament des Abg. Dr. Schädler. Der verstorbene Reichstagsabgeordnete Dr. Schädler hat zur Universalerbin seines Vermögens das Metropolitankapitel Bamberg eingesetzt. Die Zinsen sollen zur Abhaltung von Volksmissionen in anbetracht von deren „großer moralischer und sozialer Bedeutung" verwendet werden. In seinem Testament spricht er zum Schluß die Bitte aus: „Ich weiß, daß ich insbesondere als Mitglied des Deutschen Reichstages und des Bayrischen Landtages in Rede und Schrift gar manchen geärgert habe, andererseits auch infolge meiner öffentlichen Tätigkeit gar viele Beleidigungen, Kränkungen, Verleumdung und Haß erfahren mußte. Mein Leitstern war Gott, seine heilige Kirche, das deutsche Vaterland, unser Bayern u. sein Volk. Niemanden wollte ich persönlich kränken oder persönlich wehe tun. Ist es doch vorgekommen, so bitte ich jedermann, auch alle jene, welche ich auf politischem Gebiete angegriffen, um Verzeihung, wie ich auch hoffe, daß Gott durch die Fürbitte Mariens meiner armen Seele gnädig sei."

Das 9. Armeekorps in Altona hat in dem bisherigen Kommandeur der 6. Division in Brandenburg Generalleutnant v. Quast einen neuen Führer erhalten an Stelle des Generals der Infanterie v. Plettenberg, der der Nachfolger des kommandierenden Generals des Gardekorps von Löwenfeld geworden ist. Letzterer ist vom Kaiser mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet worden.

Ein energisches Vorgehen der Behörden gegen die in Elsaß-Lothringen gedruckten und erscheinenden national-französischen Zeitungen fordert die „Köln. Ztg.", da durch sie in der letzten Zeit der Revanchegedanke in aufreizender Weise unverhüllt und ungestraft verteidigt wird. Die deutsche Langmut dürfe nicht soweit gehen, daß in dem deutschen Metz die Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zum Deutschen Reiche als die größte Ungerechtigkeit bezeichnet werde.

Oesterreich-Ungarn.

Die Jahrhundertgedenkfeier der Freiheitskriege in Deutschböhmen. In den nationalen Kreisen Deutsch-Oesterreichs wird das Jahrhundertgedächtnis der Freiheitskämpfe des Jahres 1813 durch Veranstaltung völkischer Gedenkfeiern begangen werden, und besonders in Deutschböhmen wird schon des Tages des Aufrufes König Friedrich Wilhelm 3. „An mein Volk" durch einzelne solche Feiern gedacht. Nun hat der „Deutsche Volksrat für Böhmen", einer aus seinen Kreisen erfolgten Anregung gemäß, in seiner letzten Versammlung beschlossen, für die allgemeine Feier des Gedenktages der Völkerschlacht von Leipzig einzutreten, und hat insbesondere dem Gedanken zugestimmt, in ganz Deutschböhmen durch Abbrennung von Höhenfeuern der nationalen Bedeutung dieses Tages sichtbaren Ausdruck zu geben.

Frankreich.

Französische Begeisterung. Die Blätter veröffentlichen einen von 500 Schülern eines Gymnasiums an den Ministerpräsidenten gerichteten Brief, in welchem sie als künftige Soldaten versichern, daß sie drei Jahre ihrer Jugend freudig für das Leben und den Ruhm Frankreichs hergeben wollen. Im Parlament solle man deshalb bei Erörterung der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit nicht von der Last sprechen, welche durch diese Abänderung der Rekrutierungsgesetze der Jugend auferbürdet würde. Mehrere nationalistische Abgeordnete brachten heute einen Gesetzesantrag über die Bildung von Veteranenkorps ein. Es soll jeder ausgebildete Soldat das Recht haben, durch eine einfache Erklärung auf dem Bürgermeisteramt seine Eintragung in ein Veteranenkorps zu erlangen und auf dieselbe Weise alljährlich vom 1. bis zum 30. März seinen Austritt anmelden zu können.

England.

Ein Generalstreik der Eisenbahner steht in England bevor, falls keine Einigung zwischen den Verbänden und den Gesellschaften erfolgt. Wie der letzte Eisenbahnerstreik, der allerdings nicht allgemein war, auf die Entlassung eines Lokomotivführers zurückzuführen war, so handelt es sich auch diesmal wieder um die Entlassung eines Angestellten.

Der Eindruck der deutschen Heeresvorlage in England. Hiesige Blätter bringen lange Kommentare zu der deutschen Milliarden-Militärvorlage. Sie meinen, daß die Folgen dieses Schrittes Deutschlands eine Verstärkung sämtlicher Armeen der europäischen Mächte sein würden. Besonders bitter empfindet man es hier, daß ein Teil des Geldes für die Konstruktion von Luftschiffen verwendet werden soll. „Eine neue Gefahr" meint der „Daily Telegraph", „Waffenwahnsinn" schreibt der „Standard". Allgemein wird hier gefragt, was die Sozialdemokraten zu der Vorlage sagen werden.

Rußland.

Das Jubiläum des Hauses Romanow. Der Kaiser empfang im großen Palais den Khan von Khiwa, der anläßlich des Romanowjubiläums eingetroffen ist, in feierlicher Audienz. Der Khan überbrachte dem Kaiser und der kaiserlichen Familie zahlreiche Geschenke. Nach der Audienz fand eine Frühstückstafel statt, an der auch der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Minister des Aeußern teilnahmen.

Vereinigte Staaten.

Eine amerikanische Friedensrede. Der Staatssekretär unter dem neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Bryan, hielt gestern in Ralligh (Nordkarolina) eine bemerkenswerte Friedensrede. „Es ist eine gebieterische Pflicht für die Regierung der Vereinigten Staaten", so führte Bryan aus, „nicht nur mit den übrigen Großmächten, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für einen Weltfrieden zusammenzuarbeiten. Amerika muß auch den Mächten einen Weg zu seiner Abrüstung durch das gute Beispiel weisen. Durch seine Lage ist es dazu berufen, zur Erhaltung des Weltfriedens vor allem beizutragen."

Mexiko.

Die Familie Madero. Die mexikanische Regierung ersucht die Regierung von Kuba, den dort angelangten Franzesko Madero sen. und Ernesto Madero, sowie andere hervorragende Mexikaner auszuliefern, damit sie wegen des angeblichen Versuches, Zapata zu bestechen, und weil sie sich Huerta nicht unterwerfen, prozessiert werden können. Die Todesstrafe ist ihnen wahrscheinlich. Beide Madero erklärten, der Präsident sei nicht auf der Straße, sondern im Nationalpalast ermordet worden. Dann sei die Leiche aufrecht in ein Automobil gesetzt und nahe beim Zuchthaus einige Schüsse abgefeuert worden. Die Wahl von Felix Diaz zum Präsidenten ist sicher, da sein hauptsächlichster Gegenkandidat Delabarra eine Wahl zum Vizepräsidenten annehmen wird.

Persien.

Salar ed Dauleh, der kürzlich noch Thronprätendent von Persien war, wurde zum Gouverneur der Provinz Ghilan mit der Hauptstadt Resht ernannt. Wenn er nun Ruhe hält, ist ein Hecht weniger im Teich, in dem das persische Volk die Karpfen abgibt für die verschiedensten, auch europäischen Raubfische.

Der Präsidentschaftswechsel in Nordamerika

vollzog sich am Dienstag auf dem Kapitol in Washington in einfacher Weise, nachdem schon vorher die Fahrt Wilsons von New-Jersey, wo er bisher den Gouverneurposten und das Rektorat der dortigen Universität innehatte, nach der Bundeshauptstadt einem kleinen Triumphzug geglichen hatte. Vom „Weißen Hause" fuhr Wilson mit Taft, dem

zurücktretenden Präsidenten, in einer Staatskutsche zum Kapitol, wo sich bereits die Mitglieder des Kongresses, die Richter des Bundesobergerichts, die Vertreter des diplomatischen Korps usw. eingefunden hatten. Auch Frau Wilson mit ihren liebreizenden Töchtern war erschienen; lebhafte Huldigungen wurden ihnen zuteil. In altüberkommener Weise leistete Doktor Wilson den Amtseid und trat in demselben Augenblicke seine Präsidentschaft an, die er mit einer kurzen Ansprache einleitete. Nach der Rückfahrt zum „Weißen Hause" räumte der alte Präsident Taft endgiltig Wilson die Amtswohnung ein. Inzwischen setzte sich bereits der große Festzug in Bewegung, dessen Vorbeimarsch sich Wilson von einer eigens dazu errichteten, mit den amerikanischen Farben ausgeschlagenen Tribüne ansah. Abends ließ das Abbrennen zahlreicher Feuerwerkskörper nochmals die Freude der Amerikaner über den neuen Präsidenten aufleuchten, der seine Freunde und Parteianhänger zu einem großen Bankett vereinigt hatte.

Die Botschaft, mit welcher der neue Präsident Nordamerikas Woodrow Wilson am Dienstag nach seinem Einzuge in das Weiße Haus die Regierung übernahm, war im wesentlichen eine Umschreibung des demokratischen Programms, das Herr Wilson gemäß seinem Ausspruch: „Die Präsidentschaft ist, was der jeweilige Präsident aus ihr macht", allen Widerständen zum Trotz durchzuführen entschlossen ist. Mit dem Auslande will der Präsident freundschaftliche Beziehungen aufrechterhalten, und hofft das um so eher zu ermöglichen, als er den republikanischen Grundsatz des „größeren Amerika" durchaus aufgibt. Amerika ist an Territorialbesitz gesättigt und bedarf keiner weiteren Ausdehnung. In der Panamakanalfrage will der Präsident den Wünschen Englands entgegenkommen. Von besonderen Zollerleichterungen durch eine Tarifreform, die von der Handelswelt des Auslandes vielfach erwartet worden war, schweigt die Botschaft. Rußland gegenüber wird der neue Präsident in der Handelsvertragsfrage Nachgiebigkeit beweisen müssen. Den Kampf gegen die Auswüchse des Trustwesens hat der neue Präsident vorläufig auf seine Fahne geschrieben. Wie weit er damit kommen wird, muß die Zukunft lehren.

Wie am Nationalfeiertage kamen in dem Gedränge und beim Abbrennen des Feuerwerks eine Reihe Unfälle vor. Auf den Straßen herrschte bisweilen ein Leben u. Treiben, als wenn man mitten im Karneval wäre; denn wie bei jeder Präsidentenwahl waren auch bei der Wilsons viele verrückte Wetten abgeschlossen worden, die diesmal umso zahlreicher waren, als mit Wilson wieder ein Demokrat der höchste Beamte der Vereinigten Staaten geworden ist. Gerade diesmal trieb der Yankee-Spleen ganz sonderbare Blüten.

Der Balkanwirrwarr.

Die Friedensbedingungen.

Pariser Blätter veröffentlichen folgende Friedensbedingungen der Balkanverbündeten:

1. Sofortige Einstellung der Feindseligkeiten nach Unterzeichnung des Friedensvertrages.
2. Uebergabe von Adrianopel, Skutari und Janina an die Verbündeten.
3. Festsetzung einer militärischen Grenze auf der Linie Rodosto—Midia.
4. Abtretung der Halbinsel Gallipoli an die Verbündeten.
5. Abtretung der durch die Griechen besetzten Inseln des Aegäischen Meeres.
6. Zahlung einer Kriegsentschädigung durch die Türkei.
7. Auslieferung der Kriegsgefangenen.
8. Dem Sultan soll die Erlaubnis erteilt werden, in den Ballanstaaten einen Vertreter zu unterhalten, dem vorwiegend religiöse Pflichten obliegen.
9. Wiederherstellung aller Verträge und Akorde, die vor Ausbruch des Krieges zwischen den Verbündeten und der Türkei bestanden haben.
10. Die Annexion Kretas durch Griechenland.

Ob die Pforte jedoch in diese harten Bedingungen einwilligen wird, dürfte mehr als zweifelhaft sein.

Die fremden Kolonien in Adrianopel.

Von den fremden Kolonien in Adrianopel ist nach einem Konstantinopeler Bericht der „N. Fr. Pr." die stärkste die österreichisch-ungarische. Es leben dort etwa 100 österreichisch-ungarische Staatsangehörige (20 bis 25 Familien.) Dazu kommen 91 unter dem Schutze Oesterreich-Ungarns stehende Familien (350 bis 400 Köpfe). Die Zahl der Deutschen beträgt etwa 30, meist Ingenieure und Kaufleute. Ihre Interessen werden vom österreichisch-ungarischen Konsul wahrgenommen. Die französische Kolonie besteht aus 40 bis 50 Köpfen. Ihre Mitglieder sind der Mehrzahl nach Angehörige geistlicher Orden u. als solche Lehrer u. Lehrerinnen. Die italienische Kolonie, die unter dem Schutze des österreichisch-ungarischen Konsulats steht, ist seit dem italienisch-türkischen Kriege sehr klein. Die Zahl der in Adrianopel lebenden Russen beträgt kaum 20. Noch kleiner ist die englische Kolonie, die nur 5 Köpfe stark sein soll.

Die ottomanische Staatsschuld.

Das Finanzministerium Bulgariens hat ein Exposé über die Frage des Anteils der Balkanstaaten an der ottomanischen Staatsschuld ausgearbeitet. Das Exposé, das den der Botschafterréunion unterbreiteten Plan der Uebernahme eines Teils der gesamten ottomanischen Staatsschuld durch die verbündeten Balkanstaaten einer Prüfung unterzieht, führt aus: Wenn die siegreichen Verbündeten einen Teil der Verbindlichkeiten der Türkei auf sich nehmen, so geschieht dies, um die Rechte und Interessen Dritter nicht zu verletzen. Dies zugegeben, muß ein Unterschied gemacht werden, nicht nur zwischen der konsolidierten und der schwebenden Schuld, sondern zwischen den fünf Kategorien der konsolidierten Schuld; denn die schwebende Schuld steht in keinerlei Beziehung zu diesem oder jenem Teil des ottomanischen Staatsgebietes oder seinen Einkünften. Die Berechnung des zu übernehmenden Teils der konsolidierten Schuld und der Haftung hierfür muß auf Grundlage der nach dem Beispiel des Artikels 16 des Vertrages von Onchy zugestandenen Einkünften erfolgen. Bulgarien seinerseits wird, nachdem es wirkliche Garantien für die Zahlung der Kriegsentschädigung erhalten hat, dieselben Garantien den durch die Dette Publique vertretenen Gläubigern der Türkei einräumen können.

Die neueste Verschwörung in Konstantinopel.

Ueber die jüngst entdeckte Verschwörung veröffentlicht die türkische Regierung eine Bekanntmachung, in der es heißt:

Die Untersuchung hat ergeben, daß eine Gruppe, der unter anderen der Sekretär des Prinzen Saba Eddin, Lutfi Bei, ferner Siddi Bei aus Erzerum, Said aus Musch und ein gewisser Hassan angehörten, in dem Bureau des Prinzen zusammentraten und eine Verschwörung anzettelten, um die gegenwärtige Regierung zu stürzen. In einer der letzten Versammlungen erklärte Lutfi, daß die Einsetzung eines Kabinetts aus Anhängern der Dezentralisation das einzige Mittel zur Rettung des Landes sei, und daß bei einer derartigen Zusammensetzung des Kabinetts, selbst wenn Adrianopel fallen sollte, die Regierung den Abschluß des Friedens unter der Bedingung verbürgen könnte, daß Adrianopel neutralisiert würde. Die Regierung würde eine Anleihe von 50 Millionen Pfund verlangen. Die Großmächte würden sich während 30 Jahre nicht in die inneren Angelegenheiten der Türkei einmischen. Aber es sei vor allem notwendig, die gegenwärtige Regierung zu stürzen. Die Versammlung beschloß, eine Massenkundgebung vor der Pforte zu veranstalten, die Politik des Kabinetts öffentlich zu tadeln, hierauf vor das Palais des Prinzen zu ziehen und dort zu verlangen, daß die Regierung abgesetzt und vor das Kriegsgericht gestellt und daß ein Kabinett aus Anhängern der Dezentralisation ernannt werde. Der Beschluß der Versammlung faßte die Absicht in sich, die Mitglieder der Regierung und ihre Anhänger festzunehmen und sie an Bord eines bereitstehenden Schiffes zu bringen. Als Said und Hassan verhaftet wurden, fand man bei ihnen Skizzen vom Pfortegebäude und dessen Umgebung, was ein Beweis dafür ist, daß sie beauftragt waren, die Durchführung der revolutionären Kundgebung in allen Einzelheiten auszuarbeiten. Siddi Bei, Mitglied der Partei der liberalen Entente in Erzerum, hatte die Aufgabe, in der dem hellemistischen Staatsangehörigen Pantazis gehörigen Druckerei „Anatolien" in Pera Aufrufe drucken zu lassen. Er wurde verhaftet, als er gerade im Begriffe war, Bomben bei dem dann gleichfalls verhafteten persischen Revolutionär Mehmed Ali zu bestellen. Als in der Nacht zum 24. Februar in der Druckerei eine Durchsuchung vorgenommen wurde, wurden Korrekturbogen der Aufrufe mit Korrekturen von der Hand Siddi Beis gefunden. Der verantwortliche Inhaber der Druckerei, Leontisis, und ein Lastträger, der die Aufrufe weggeschafft hatte, wurden gleichfalls verhaftet, ebenso der pensionierte Gendarmeriehauptmann Vassi aus Erzerum. Pantazis wurde noch nicht in Haft genommen. Die verhafteten Personen gestanden alles ein. Auf Grund der Beweise, die die Schuld des Privatsekretärs des Prinzen Saba Eddin, Lutfi, dartun, nahmen die Behörden am 27. Februar im Palais des Prinzen eine Haussuchung vor. Lutfi und andere Komplizen sind flüchtig. Die Verhafteten sind dem Kriegsgericht überwiesen worden.

Das Autoverbrechen von Hennigsdorf.

[⊹] **Berlin,** 4. März. Das verhängnisvolle Seil sperrte die Straße derart, daß es sich einmal ungefähr in der Höhe der Räder, das zweite Mal in Höhe von etwa zwei Meter befand. Wie die spätere Leichenbesichtigung ergab, hatte das Seil die Oberkörper von Plunz, dessen Frau und der Tochter Else oberhalb der Brust getroffen und war dann bis zum Hals hinaufgerutscht. Unter dem Kinn des Ehepaares wirkte es gleich einem Messer. Der älteren Tochter Else ging das Seil über den Kopf hinweg, so daß sie mit dem Leben davonkam. Die jüngere Tochter Anna hatte sich gerade gebückt, um etwas aufzuheben; nur diesem Zufall verdankt sie, daß sie unverletzt davonkam. Wahrscheinlich haben sich die Verbrecher nach der Tat schleunigst entfernt, um aus ungefährlicher Entfernung das Ergebnis ihres verbrecherischen Anschlags abzuwarten. Damit würde auch übereinstimmen, daß kurz vor 8 Uhr abends, also zu einer Zeit, als die Katastrophe noch nicht geschehen war, zweimal hintereinander bei einer Berliner Redaktion von unbekannten Personen angefragt wurde, ob sie Meldung über ein großes Automobilunglück in der nächsten Umgebung Berlins hätte. Der Anfragende setzte beide Male hinzu, daß Freunde von ihm eine Autofahrt gemacht hätten, bisher aber noch nicht zurück seien, so daß er befürchte, es sei ihnen ein Unglück zugestoßen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Verbrecher auf diesem Wege das Ergebnis ihres Attentates erfahren wollten.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** den 5. März 1913.

** **(Jahrhundertfeiern in Schule und Kirche.)** Am 10. März, dem hundertjährigen Gedenktage der Stiftung des eisernen Kreuzes und dem Geburtstage der Königin Luise wird nach Anordnung des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten der Unterricht in allen Schulen ausfallen. Dafür sollen patriotische Schulfeiern stattfinden, in denen durch Gesang, Rede und Vortrag von Gedichten die Bedeutung der großen Zeit hervorgehoben wird. Auch im weiteren Verlauf des Jahres soll im Geschichtsunterricht und bei anderen geeigneten Gelegenheiten auf die einzelnen Gedenktage aufmerksam gemacht werden. Den Schulleitern bleibt es überlassen, die Feier nach den Verhältnissen der Schule zu gestalten; doch sollen überall neben den Lehrern und Lehrerinnen auch die Schüler und Schülerinnen sich durch Vortrag und Gesang beteiligen. Auch an der am 10. März stattfindenden allgemeinen kirchlichen Feier sollen die Schulen teilnehmen.

** **(Der rheinisch-westfälische Landesverband des Bundes deutscher Bodenreformer)** hielt in Dortmund seinen dritten Verbandstag ab. In einer Vorversammlung sprachen der Präsident des Bundes Adolf Damaschke-Berlin über die soziale Bedeutung der Bodenreform, weiter der stellvertretende Vorsitzende Pohlmann-Detmold über die Frage, ob die bodenreformerischen Steuern eigentumsfeindlich seien, sowie Geh. Justizrat Professor Dr. Erman-Münster, der Vorsitzende des rheinisch-westfälischen Landesverbandes, über Bodenreform und Eigentumsbegriff. Auf dem Verbandstage wurde nach Erledigung des Geschäfts- und Kassenberichts, sowie der Vorstandswahlen nach einem Referat des Stadtrats Dr. Boldt-Dortmund über die Belastung der Bevölkerung durch den Mietszins im Verhältnis zur steuerlichen Belastung einstimmig eine Resolution angenommen, die das gesetzliche Eingreifen auf dem Gebiete des Wohnungswesens namentlich in Rücksicht auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet freudig begrüßt. So sehr jedoch der kürzlich von der preußischen Staatsregierung veröffentlichte Wohnungsgesetzentwurf zu begrüßen sei, erscheine er doch nicht für die Verhältnisse unseres Industriegebietes ausreichend, um eine wirklich durchgreifende und wirksame Abhilfe zu sichern. Notwendig sei vor allem eine Ausgestaltung des geplanten Gesetzes unter Zugrundelegung der am 22. Mai 1912 im Reichstage beschlossenen Resolution.

** **(Gedächtnisfeier auf der Hohensyburg.)** Anläßlich der von der deutschen Turnerschaft auf der Hohensyburg veranstalteten Hundertjahrfeier am kommenden Sonntag wird auch die Bergbahn von Mittags 1 Uhr in Betrieb sein; es ist somit eine bequeme Beförderung nach der sagenumwobenen Höhe gewährleistet.

** **(Glück mit seiner Berufung)** hatte der Bergmann N. von Geiseke, der wegen Beleidigung des Lehrers Beckmann vom hiesigen Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 75 Mark verurteilt war. Er hatte eine Bemerkung des Lehrers in dem Zeugnis seines Bruders betreffend dessen Betragen als Quatsch bezeichnet; diese Aeußerung hatte der jüngere Bruder des N. in der Schule vor der gesamten Schulklasse dem Lehrer gegenüber wiederholt. Die Hagener Strafkammer nahm im Gegensatz zu der Vorinstanz keine öffentliche Beleidigung an und setzte die Strafe wegen einfacher Beleidigung auf 50 Mark herab.

** **(Besitzwechsel.)** Die den Erben Schniewind gehörende Besitzung Hörderstraße 32 (Wohnhaus mit Anbau und Garten) ist im gestrigen Verkaufstermin von Fräulein Lina Schniewind für 25 500 Mark angekauft worden. Einen Acker auf der Ostenheide erwarb der Fuhrunternehmer L. Rügge für 1900 Mark und einen Acker am Regenbogen der Kaufmann Heinrich Schniewind für 1200 Mark.

** **(Ungemütliche Gäste)** waren gestern abend in das Köster'sche Lokal an der Wilhelmstraße eingekehrt. Eine Gesellschaft von acht „Musterungsjungen" aus Berghofen benahm sich in dem Lokal derartig ungebührlich, daß sie vom Wirt zum Verlassen desselben aufgefordert wurde. Die frechen Burschen leisteten dieser Aufforderung jedoch keine Folge und setzten ihrer gewaltsamen Entfernung, die schließlich mit Hilfe anderer Gäste erfolgen konnte, großen Widerstand entgegen. Aus Wut zertrümmerten die betrunkenen Menschen dann an zwei Fenstern des Köster'schen Hauses sämtliche Scheiben. Die Polizei, die alsbald auf der Bildfläche erschien, wird schon für eine entsprechende „Belohnung" der Radaubrüder sorgen.

** **(Baudarlehen für Eisenhäuser.)** Der preußische Eisenbahnminister hat verschiedene Eisenbahndirektionen ermächtigt, auch in diesem Jahre unteren Eisenbahnangestellten zur Herstellung von Eigenhäusern (Ein- und Zweifamilienhäusern) staatliche Baudarlehen zu gewähren. Diese Darlehen schwanken im einzelnen zwischen 2000 und 6000 Mk. Im ganzen sind den Eisenbahndirektionen hierfür 238 800 Mark aus den Mitteln des Wohnungsfürsorgegesetzes zur Verfügung gestellt worden. Als Darlehnsnehmer kommen von den unteren Beamten hauptsächlich Weichensteller, Bahnwärter, Schaffner, Unterassistenten, Wagenmeister und Rottenführer, die Hilfsbeamten dieser Klassen sowie Bahnunterhaltungs-, Güterboden- und Werkstättenarbeiter in Betracht.

** **(Blutvergiftung.)** Der Schmied Oswald Schulz zog sich auf seiner Arbeitsstätte eine kleine Verletzung der linken Hand zu. Trotzdem Sch. die Wunde mit großer Sorgfalt behandelte, schwoll die Hand und der Arm an, und der behandelnde Arzt mußte eine schwere Blutvergiftung feststellen. Sch., welcher an den Folgen sehr schwer erkrankt ist, wurde ins evangelische Krankenhaus gebracht.

** **Westhofen,** 4. März. (Kirchliches.) Nach dem Gottesdienst fand vorgestern eine Sitzung der größeren Kirchenvertretung statt. Nachdem der Etat mitgeteilt war, wurde beschlossen, die Kirchensteuer für das Jahr 1913/14 auf 35 Prozent der Einkommensteuer und der halben Grund- und Gebäudesteuer festzusetzen. Bei der Ergänzungswahl für zwei durch Tod bezw. Wohnungswechsel ausgeschiedene Mitglieder wurden die Herren Rentner Brögelmann und Mehlhändler Wilhelm Schulte gewählt.

** **Westhofen,** 4. März. (Gedenkfeier.) In der Generalversammlung des Krieger- und Landwehrvereins wurde beschlossen, anläßlich der Hundertjahrfeier der Erhebung Preußens am nächsten Sonntag einen Kirchgang, zu dem auch der Kriegerverein aus Garenfeld seine Teilnahme zugesagt hat, zu veranstalten.

6 Personen ertrunken.

[×] **Danzig,** 4. März. Gestern morgen gegen 3 Uhr sind beim Uebersetzen mit einem Fährboot von Weichselmünde nach Neufahrwasser sechs Personen ertrunken. Die Ertrunkenen sind der Hofbesitzer John Goerz, der Wächter Blank mit Frau und zwei Töchtern von Halm und der Schwiegersohn des Blank, Manski. Goertz hinterläßt eine Familie mit neun unversorgten Kindern. Die Betroffenen kamen von einem Bockbierfest und wollten in dem Boot des Goertz über die Weichsel setzen. Im Laufe des Vormittags sind vier Leichen gefunden worden. Es fehlen nur noch die Leichen von dem Hofbesitzer Goertz und Frau Blank. Der Schwiegersohn des ertrunkenen Blank, Manski, wurde von einem herbeieilenden Hilfsboot halb im Kahne, halb im Wasser hängend aufgefunden, war aber auch schon tot. Das Boot scheint nicht gekentert, sondern nur unter Wasser gelangt zu sein. Wie vom Ufer aus beobachtet wurde, versuchten die Insassen, als sie in der Mitte der Weichsel auf eine große Eistafel stießen, diese durch Schaukeln zu durchbrechen; dabei geriet das Boot unter Wasser.

Westfalen und Rheinland.

* **Holthausen** bei Hattingen, 4. März. (Erfroren.) Auf einem Acker des Landwirts Kroniger wurde der Kriegsveteran Dasberg erfroren aufgefunden. Wahrscheinlich hat sich der 64jährige Mann auf dem Wege zu seinem früheren Arbeitgeber Kroniger befunden, als der Tod ihn ereilte. Er hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht, war 2 mal schwer verwundet und Inhaber des eisernen Kreuzes 2. Klasse.

* **Gelsenkirchen,** 4. März. (Drei Bergleute verunglückt.) Auf der Zeche Konsolidation wurden drei Bergleute in der Kohlenwäsche von der Transmission erfaßt. Ihre Leichen wiesen furchtbare Verstümmelungen auf.

* **Essen,** 4. März. (Das Kino im Dienste des Tierschutzes.) Gestern vormittag veranstaltete Polizeikommissar Wallach, der zur Essener Fahrschule abkommandiert ist, vor geladenem Publikum im Handelshoflichtspiel einen Lichtbilder-Vortrag über Tierschutz und Regelung des Straßenverkehrs. In der Zeit vom 2. bis 8. März sollen diese Lichtbilder 8000 Schulkindern aus den Volksschulen, einigen Gymnasialklassen und der höheren Töchterschule vorgeführt werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Schwere Katastrophe in der deutschen Marine.

Helgoland, 5. März. **Das Torpedoboot „S. 178" ist in der vergangenen Nacht von dem Kreuzer „York" angerannt und sofort gesunken. Wie verlautet, sollen von der Besatzung des gesunkenen Bootes nur 15 Mann gerettet sein; 50 bis 60 Mann sind ertrunken.**

Vier Tote!

Duisburg, 5. März. **Auf den Hahnschen Werken in Großenbaum stürzte heute vormittag 11 Uhr das in Eisenkonstruktion ausgeführte Dach eines neuen Maschinenhauses zusammen. Auf dem Dache, in 20 Meter Höhe, befanden sich zur Zeit des Unglücks 6 Arbeiter. Vier waren sofort tot und wurden arg verstümmelt aus den Trümmern des Daches und der Eisenkonstruktion zutage gefördert. Von den übrigen 120 auf dem Bau beschäftigten Arbeitern wurden 7 schwer verletzt. Tot sind: Polier Christian Reim, Arbeiter Ludowiko Angelici und Johann Nistek aus Großenbaum, und der Arbeiter Bruckmann aus Düsseldorf. Ueber die Ursache des Unglücks verlautet Zuverlässiges noch nicht. Der Materialschaden beziffert sich auf 20 bis 30 Tausend Mark.**

Kollektivnote der Mächte an den Balkanbund.

Berlin, 5. März. **Die Mächte sind dahin übereingekommen, jeder der vier Balkanregierungen eine Kollektivnote zu übersenden, in welcher von der letzten Erklärung der Pforte Mitteilung gemacht und bei den Balkanregierungen angefragt wird, ob sie eine gleiche Erklärung abzugeben bereit sind, in welchem Falle die europäischen Mächte die Friedensvermittelung unverzüglich in die Hand nehmen würden. Die Kollektivnote soll entweder heute oder**

Nr. 54. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt. Mittwoch, 5. März 1913.

Vor 25 Jahren.

Es war am Dienstag, 6. März 1888, als die Berliner Abendzeitungen zum ersten Male andeuteten, daß das Befinden des seit einigen Tagen kränkelnden Kaisers Wilhelm 1., den nur noch zwei Wochen von seinem 91. Geburtstage trennten, sich ernst gestaltet habe. Neben der Sorge um den Kronprinzen machten sich die Jahre geltend, aber doch glaubte im großen Publikum niemand, daß eine wirkliche Gefahr nahe sei. Die Aerzte freilich wußten, daß Medikamente nichts nützen konnten, sie richteten ihr Bestreben darauf, die Kräfte des greisen Patienten zu erhalten und zu stärken; aber der Schlummer, der immer wieder den Kaiser befiel, ließ wenig Erfolg erwarten.

Am nächsten Tage wurde die Sorge im Volke wach. Das einfache Palais des Herrschers, an dessen Fenster er noch vor einigen Tagen mit seinen beiden ältesten Urenkeln die Menge begrüßt hatte, war von Tausenden umlagert, unter denen die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet waren; und es war nichts weiter davon wahr, als daß ein müder Körper sich nach der ewigen Ruhe sehnte. Prinzen, Bismarck, Moltke, Minister gingen ein und aus, tiefer Ernst lag auf allen Gesichtern.

So dauerte das lange Warten bis zum Abend des 8. März. Trotz der scharfen Kälte hatte die Bevölkerung ausgehalten, selbst in der Nacht war der Platz vor dem Palais nicht leer geworden. Als die Standarte auf dem Dache sich senkte, hieß es: Der Kaiser ist tot! Tiefes Erstarren lagerte über der großen Stadt. Aber bald stellte sich das Irrige der Meldung heraus, es hieß im Gegenteil, dem kranken Herrn gehts besser. Und der Kaiser wird doch hundert Jahre alt, sagte man an diesem Abend in ganz Berlin.

Nach den aufregenden Tagen hatten die Angehörigen der Kaiserfamilie und die Räte der Krone Erquickung im Schlafe gesucht, als um die fünfte Morgenstunde des 9. März, eines grämlichen Freitag, Boten sie abermals an das Krankenlager riefen, das nun zum Sterbebett werden sollte. Bismarck hatte seinem alten Herrn die Urkunde wegen Schließung der Reichstagssession nicht zur Unterschrift vorlegen wollen, um ihn zu schonen, aber der Kaiser unterschrieb mit zitternder Hand, während er flüsterte: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein!"

Aber er war doch müde. Seine Hand lag in diesen Morgenstunden in der seiner am Lager sitzenden Gemahlin, der Kaiserin Augusta, feuchten Auges standen die Anwesenden herum. Der sterbende Kaiser murmelte unverständliche Worte vor sich hin, bis er sich plötzlich aufrichtete u. zu Bismarck, der ihm zu Füßen stand, und den er für seinen Enkel hielt, sagte: „Mit Rußland mußt Du Dich immer recht gut stellen." Das waren die letzten verständlichen Worte, die erkennen ließen, wie der Geist des Kaisers sich immer noch mit Gedanken um die Zukunft beschäftigte. In der neunten Vormittagsstunde war der Kaiser entschlafen. Als alle Personen das Sterbezimmer verlassen hatten, blieb Bismarck noch einige Minuten allein. Dann verließ auch er das Palais, das unter dem schneeschwerem Himmel einsam da lag.

Eine Stunde später war die Riesenstadt, mehrere Stunden nachher ganz Europa in größter Erregung. Trauerfahnen erschienen, auf allen Lippen lag die Frage: „Was wird nun werden?" Darauf gab die erste Antwort nachmittags Bismarck im Reichstag: „Für uns schlägt des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr!" Und dann verlas er schluchzend die Urkunde über die Thronbesteigung Friedrichs, Deutschen Kaisers und Königs von Preußen. Das Aufsehen war nicht gering, daß der Kronprinz Friedrich Wilhelm für seine Kaiserwürde nur den Namen „Friedrich" gewählt hatte. Zugleich hatte der neue Kaiser bestimmt, daß jeder Deutsche um den verstorbenen Herrn so trauern möge, wie es sein Herz ihm gebiete; eine Landestrauer sollte also unterbleiben.

Während die Vereidigung des Militärs für Kaiser Friedrich stattfand, kam die Kunde, daß der neue Herr die Heimreise von San Remo angetreten habe. Am Sonntag, den 11. März, begrüßte ihn Bismarck mit dem gesamten Ministerium in Leipzig; der Kaiser umarmte den Kanzler. Um die Mitternachtsstunde erfolgte die Ankunft in Charlottenburg, und um dieselbe Stunde ward der Sarg mit den sterblichen Ueberresten Kaiser Wilhelms 1., dem als erster der nunmehrige Kronprinz Wilhelm folgte, unter glühendem Fackelschein, bei sausendem Schneewetter aus seinem Hause in den Dom zur Aufbahrung überführt.

Groß war die Hoffnung im ganzen Reiche, als am 12. März die Proklamation Kaiser Friedrichs an sein Volk erschien. Prächtige Worte erklangen an das Ohr der Nation, der Gedanke, der Kaiser muß gesunden, ward übermächtig. Tausende zogen aber auch in diesen Tagen am verstorbenen alten Herrn vorüber, der in Mantel und Mütze wie ein Schlafender auf seinem letzten Lager da lag. Das Volk bewies ihm seine Treue über den Tod hinaus.

Eine Woche nach seinem Todestage, am 16. März, bei klarem, aber bitterkaltem Wetter trug man den alten Herrn zu Grabe. Hinter seinem Sarge schritten der Kronprinz, unser heutiger Kaiser, und die zahlreich erschienenen Fürsten und Herren, ein Triumphweg war dem scheidenden Herrscher in seiner Hauptstadt bereitet worden, wie er nie bei solcher Gelegenheit gewesen war. Draußen im schneeumhüllten Tiergarten machte der Trauerzug halt, das gesamte Geleit zog an dem Sarge vorüber, und dann ward der Weg zur Gruft, die der Kaiser sich selbst neben seinen Eltern bestimmt hatte, vollendet. Nicht vorher, nicht nachher war eine solche Menschenansammlung auf der alten Berliner Einzugsstraße vereint. Nicht wenige von den jungen Leuten, die ihres alten Kaisers Sarg noch einmal sehen wollten, hatten auf luftigem Sitz in den kahlen Bäumen solange ausgehalten, daß ihnen die Finger in der Kälte lahm wurden, und sie herunterpurzelten. Glücklicherweise erlitt niemand ernsteren Schaden.

Von dem Märzfrost dauerte die kurze Regierung Friedrichs bis zum Rosenzauber im Juni 1888. Aus dem Charlottenburger Schlosse, wohin er im Winter gekommen war, siedelte der Kaiser im Lenz nach seinem Potsdamer Lieblingssitz, dem Neuen Palais, über, wo ihn der endliche Tod, der hier als Erlöser auftrat, von allen Leiden befreite. Nur einige wenige Male hatte er in Berlin geweilt, aber mit Tränen in den Augen, Freudentränen, begrüßte ihn jung und alt. Nur ein einziges Mal sah er seine Soldaten. Dann erlosch das Licht des edlen Lebens. Und wieder fragten Millionen: Was wird nun werden? Jetzt, nach fünfundzwanzig Jahren wissen wir es: Das Deutsche Reich hat seinen Weg gemacht!

Westfalen und Rheinland.

* **Bochum,** 3. März. (Theaterkrisis.) Die hier bestehende Theatermisere zieht immer noch ihre Weiterungen. Die Hoffnung, im nächsten Winter wieder eine Theatersaison zu erhalten, verwirklicht sich nicht. Der Besitzer des neuen Stadttheaters in Ehrenfeld, Erlemann, hatte der Stadt ein neues Kaufangebot gemacht. Die städtische Sparkasse hat das Theater mit 350 000 Mark beliehen. Nach dem Angebot sollte die Stadt noch 450 000 Mark zahlen und die Verpflichtungen aus dem eingestellten Bühnenhausbau übernehmen. Der Magistrat hat, wie er in der geheimen Stadtverordnetensitzung mitteilte, dieses Angebot abgelehnt. Die städtische Sparkasse wird nunmehr das Theater zur Subhastation bringen.

* **Bochum,** 4. März. (Aus Verzweiflung.) In Harpen hat sich die Frau des Arbeiters Richter infolge Verzweiflung über ihr Magenleiden aufgehängt. Als dies der Mann erfuhr, versuchte er, sich selbst zu töten. Er wurde aber überrascht und daran gehindert. Die Polizei nahm den Mann, der darauf mehrfach wieder versuchte, sein Vorhaben auszuführen, in Schutzhaft.

* **Eelsenkirchen,** 4. März. (Ein Mörder entsprungen.) Der Bergmann Aug. Wierzoch von hier, der Anfang Februar den Bergmann Karl Rogalla in seiner Wohnung überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt hat, daß der Tod bald nachher eintrat, ist einem Transporteur, der ihn aus dem hiesigen Gefängnis nach Essen überführen sollte, entsprungen. Bis jetzt hat man des Mörders noch nicht wieder habhaft werden können.

* **Essen,** 3. März. (Wieder eine!) Eine Frau in Essen-West goß, um das Feuer anzufachen, Petroleum in den Ofen. Sofort ergriffen die Flammen die Kleider der Aermsten und setzten sie in Brand. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie alsbald starb.

* **Duisburg,** 3. März. (Einen internationalen Hoteldieb) scheint die Kriminalpolizei dingfest gemacht zu haben. In einem hiesigen Hotel logierte sich gestern ein Reisender ein, der Harry Koch heißen und aus Hamburg zugereist sein will. Er war ohne jede Barmittel, so daß er seine Zeche nicht bezahlen konnte. Nachmittags entwendete er aus einem anderen Zimmer eine Handtasche, die er bei einem Althändler verkaufte. Er wurde festgenommen, wobei man mehrere Pfandscheine bei ihm vorfand, so daß die Polizei annimmt, es mit einem internationalen Hoteldieb zu tun zu haben.

* **Elberfeld,** 4. März. (Mädchenhändler.) Auch hier sind Mädchenhändler aufgetaucht. In einer Zeitungsanzeige war für eine kleine deutsche Familie ein Mädchen nach Amerika gesucht worden. Als sich ein Mädchen aus Vohwinkel meldete, erhielt es einen Brief aus Barmen, der mit C. Schneider unterzeichnet war. In diesem wurde es gebeten, zur Schnellbahnhaltestelle Kluse zu kommen. Hier empfing es eine Person, die sich Bußmann nannte und angab, in Vertretung Schneiders zu kommen. Der angebliche Bußmann lud das Mädchen zu einer Automobilfahrt ein und veranlaßte es, als diese Einladung ablehnte, zum Besuche eines Cafees. Als das Mädchen dort eine Legitimation verlange, u. von der Notwendigkeit der Beschaffung eines Auslandspasses sprach, stellte Bußmann weitere Mitteilungen in Aussicht. Diese Mitteilungen sind aber ausgeblieben. Und da sich auf der Kluse noch ein zweites Mädchen einfand, und von einer anderen Person empfangen wurde, wird wohl nicht mit Unrecht angenommen, daß hier Mädchenhändler im Spiele sind. Sie konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

* **Velbert,** 4. März. (Einbrüche.) In der vergangenen Nacht sind wieder zwei schwere Einbrüche verübt worden. Bei der Firma Gebr. Hohagen wurden 129 Pfd. Messing und verschiedene Modelle gestohlen und in dem Konfektionsgeschäft Friedr. Klute Damenkostüme, Herren- und Knabenanzüge im Werte von 2500 Mk. Es wird angenommen, daß sich die Diebe bei Klute haben einschließen lassen und die Menge Waren mit einem Fahrzeug fortgeschafft haben. Vorläufig ist von den Einbrechern nichts bekannt. Es vergeht fast keine Nacht, daß nicht ein Diebstahl vorkommt.

* **Köln,** 4. März. (2 Pfennig als 10 Mk.) In einer Schenke lies ein Gast ein 20 Mk. Stück wechseln. Der Wirt gab dem Kellner ein 10 Mark Stück und das übrige Geld in Silber. Der Kellner mischte das Geld schnell unter sein Wechselgeld und gab dem Gast statt des 10 Mk. Stückes ein neues 2 Pfg. Stück, was der Gast, da er sehr eilig war, erst später bemerkte. Der Kellner ist vom Schöffengericht mit 2 Monaten Gefängnis bestraft worden.

* **Köln,** 4. März. (Ein achtzig Jahre alter Bräutigam) aus der Eifelstraße hat Samstag seine genau um die Hälfte jüngere Auserwählte vor den Traualtar geführt. Der glückliche Ehemann hätte übrigens im vorigen Jahre die goldene Hochzeit feiern können, wenn nicht seine erste Gattin kurz zuvor gestorben wäre.

* **Köln,** 4. März. (Ein verwegener Raubanfall) wurde gegen mittag auf der Aspernstraße verübt. Einer Dame, die bei der Bergisch-Märkisch. Bank über 20 000 Mark erhoben hatte, und dieses Geld in einem Handtäschchen bei sich trug, wurde von einem Radfahrer das Täschchen entrissen. Bei der Flucht öffnete sich das Täschchen und das Geld flog auf die Straße. Es hatte sich bald eine große Menschenmenge angesammelt, die sich an dem Aufsammlen des Geldes beteiligte. Die Dame erhielt das Geld bis auf 40 Mark ganz zurück.

* **Bonn,** 4. März. (Straßenraub.) Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den 26jährigen Arbeiter Josef Rösgen, den 34 Jahre alten Arbeiter Müller und den 32jährigen Arbeiter Quadt wegen Straßenraubes. Die Angeklagten hatten im August vorigen Jahres einen Bürolehrling einer Firma in Schladern an der Sieg überfallen und ihm gewaltsam seine Posttasche entrissen. Ihre Voraussetzung, daß die Tasche Geld enthielt, hatte sich als falsch erwiesen. Müller und Quadt wurden zu 5½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Rösgen zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Koblenz,** 4. März. (Die Pocken.) Durch Befehl der Korpskommandantur vom 25. Februar ist wegen der Pockenerkrankung in Horchheim den Unteroffizieren und Mannschaften des Armeekorps das Betreten des genannten Ortes im außerdienstlichen Verkehr verboten. Durch Patrouillen soll darauf geachtet werden, daß dem Befehl strenge Folge geleistet wird.

* **Saarbrücken,** 3. März. (Das Kriegsgericht) der 34. Division verurteilte hier den Oberleutnant Wilhelm Sonntag vom Infanterie-Regiment Nr. 30 in Saarlouis zu neun Monaten Gefangnis, Dienstentlassung und Entfernung aus dem Heere. Dem Angeklagten waren eine ganze Reihe von Betrugsfällen, Betrugsversuchen, Unterschlagungen, vorsätzliche falsche dienstliche Meldungen usw. zur Last gelegt worden.

Bunte Chronik.

)(**Die Suche nach den Tätern des Automobilanschlags** bei Hennigsdorf wurde von der Berliner Kriminalpolizei sofort energisch aufgenommen; auch die großen Automobilvereine nahmen sich der schnöden Angelegenheit, die allgemeine Entrüstung erregt hat, sofort an, zumal wiederholt Anschläge gegen Automobilisten unaufgeklärt geblieben sind. Eine große Automobilfirma stiftete 500 Mark für

---

Spätes Glück.

Roman von Arthur Zapp. 19

Helene kämpfte gleich beim Eintritt in das düstere, schmucklose, alte Haus, dessen Wände einen betäubenden Geruch von Karbol auszuströmen schienen und in dessen Korridoren in gestreifte Kittel gekleidete hinfällige Gestalten mit bleichen, eingefallenen Gesichtern herumwankten und humpelten, mit einem heftigen Unwohlsein. Die Luft in dem Krankenzimmer bedrückte sie und verlegte ihr fast den Atem. Sie verlor selbst ihre frische Farbe und hielt sich nur mit Mühe aufrecht. Als ein wahres Glück empfand sie es, daß sie Assessor Wichard an ihrer Seite hatte, der ihren Zustand erkennend, nicht müde wurde, ihr Mut zuzusprechen, und der sie rasch mit seinen Armen stützte und sie sanft auf einen Stuhl niedergleiten ließ, als sie unter einem plötzlichen Schwindel zu wanken begann. Auch auf dem Heimweg bot er ihr seinen Arm an, und geleitete sie, hinter ihren Eltern mit ihr folgend, bis zu ihrem Haus. Im dämmerigen Korridor verabschiedete er sich von ihr. Sie standen sich ein paar Minuten allein gegenüber. Herr und Frau Schöler hatten schon die Wohnung betreten. Helene reichte ihm herzlich die Hand, in dem Blick ihrer zu ihm aufgeschlagenen Augen lag eben so viel Dankgefühl wie Vertrauen, Bewunderung, Hingabe.

Da schien mit einem Male eine unwiderstehliche Gemütsbewegung über den Mann zu kommen. Er streckte seine Arme nach ihr aus und im nächsten Moment ruhte sie an seiner Brust. Sie machte nicht den geringsten Versuch, sich ihm zu entziehen, und sie duldete es auch widerstandslos, ergeben, als er sich jetzt zu ihr hinabbeugte und sie küßte. Sie schmiegte sich mit instinktiver Gebärde fester an ihn. War er nicht der schönste, der stärkste, der klügste von allen, das Ideal eines Mannes? Es war nur eine Sekunde, während der sie in seinen Armen hing, aber dieser Moment wog die glücklichsten Stunden ihres Lebens auf. „Süßes, kleines Lieb!" flüsterte er, sie freigebend. Die drei banalen Worte klangen den ganzen Abend über in ihrem Herzen wieder. Eine unvergleichlich schöne, selige Zeit begann für Helene Schöler. Es war wie eine stillschweigende Verabredung zwischen ihnen, daß keiner den Eltern das heimliche Verhältnis verriet. Aber gerade in diesem Heimlichtun, in dem verstohlenen, stillen Händedrücken, in dem verschwiegenen Austausch von Blicken geheimen Einverständnisses lag ein unendlicher Reiz.

Erst sechs Wochen später, als Paul Schöler als Rekonvaleszent aus dem Lazarett entlassen worden war und in die Villa seiner Eltern übersiedelte, um hier seine gänzliche Genesung abzuwarten, erklärte sich Assessor Wichard den Eltern der heimlich Geliebten. Frau Schöler war durchaus nicht erstaunt. Ihren scharf beobachtenden Augen waren die Anzeichen einer wachsenden Annäherung zwischen den beiden jungen Leuten nicht entgangen. Dagegen war der Fabrikbesitzer sehr überrascht und nicht einmal angenehm, als ihm seine Gattin kurz vor der Erklärung des Assessors die ersten Andeutungen machte und ihn auf die kommenden Dinge vorzubereiten begann.

Assessor Wichard! Er habe nichts gegen diesen Herrn. Im Gegenteil, sein gewinnendes Wesen, seine ganze imponierende Persönlichkeit habe ihm längst Hochachtung und Sympathie abgenötigt. Aber er habe nie an einen Offizier oder Beamten als seinen künftigen Schwiegersohn gedacht, sondern einen ganz anderen Plan gehegt. Da sein Sohn nicht Kaufmann geworden sei, so habe er immer fest darauf gerechnet, daß einmal Helenes künftiger Gatte die Fabrik übernehmen solle. Was denn nun aus dem Etablissement, das er mit so viel Fleiß und so viel Sorge und Mühe errichtet und emporgebracht habe, werden solle? Die Fabrik liege ihm am Herzen und sei ein Stück von ihm selbst. In ihr konzentriere sich, was Tüchtiges an ihm selbst sei; sie verkörpere gewissermaßen seine Arbeitskraft, seine Ausdauer, seine technische und kaufmännische Begabung. Die Idee, daß seine Fabrik einmal nach seinem Tode oder bei eintretender Arbeitsmüdigkeit einfach eingehen solle, sei ihm ebenso unerträglich wie der Gedanke, daß eins seiner Familienmitglieder vor ihm sterben könnte.

Aber diese Klagen machten wenig Eindruck auf die ehrgeizige Frau. Die Fabrik brauche ja nicht einzugehen, man könne sie ja verkaufen, wenn er, Schöler, einmal das Bedürfnis empfinden werde, sich zur Ruhe zu setzen, oder noch besser eine Aktiengesellschaft behufs der Uebernahme zu begründen. Der Fabrik zuliebe, könne sie doch nicht ihre Tochter zwingen, einem ungeliebten Manne die Hand zu reichen. Höher als das geschäftliche Interesse müsse ihnen doch das Glück ihrer Kinder stehen. Diesem Argument konnte sich der Vater allerdings nicht verschließen, und seufzend, mit starker innerer Betrübnis, erklärte er sich bereit, der Bewerbung des Assessors nicht prinzipiell entgegenzutreten. Als umsichtiger, vorsichtiger Mann erkundigte er sich zunächst nach den persönlichen Verhältnissen des Assessors. Er erfuhr, daß Regierungsassessor Wichard, als ein tüchtiger, befähigter Beamter galt, der sich des uneingeschränkten Wohlwollens seiner Vorgesetzten erfreute und dem eine gute Karriere in Aussicht stehe. Ueber seine Vermögenslage konnte er nichts Sicheres, Genaueres in Erfahrung bringen. Nur so viel war sicher, daß seine Finanzlage eine durchaus geordnete sein mußte, denn von Schulden verlautete nichts, während die Lebenshaltung des Assessors und seiner Schwester eine durchaus seinem Stande angemessene war.

Darauf hielt der gewissenhafte Vater eines Tages eine Aussprache mit seiner Tochter unter vier Augen. „Ich höre," sagte er, in geheimer Rührung seine Tochter betrachtend, die mit ihrem unschuldsvollen Mädchengesicht und der zierlichen, schlanken Figur, obgleich sie das einundzwanzigste Lebensjahr vollendet hatte, wie eine Achtzehnjährige aussah — „ich höre, daß sich Assessor Wichard um Dich zu bewerben beabsichtigt. Liebst Du ihn denn?"

Das junge Mädchen erglühte bei dieser direkten Frage bis an die Haarwurzeln. Ihre Augen füllten sich mit Tränen und sie verhüllte ihr Gesicht in den zitternden Händen, nicht im stande, den forschend auf ihr ruhenden Blick des Vaters zu ertragen.

Herr Schöler trat an seine Tochter heran und zog sie sanft in seine Arme. „Also liebst Du ihn?"

„Ja," stammelte sie leise.

Der ernste Mann schüttelte überrascht mit dem Kopf, als könne er es nicht begreifen, wie dieses Kind überhaupt schon etwas von der Liebe wisse. „Aber wie ist denn das gekommen?" fragte er.

Da raffte die Schüchterne all ihre Kraft zusammen und hob ihr strahlendes Gesicht und ganz durchdrungen von dem Gefühl, das sie in allen Fibern beherrschte und in der Ueberzeugung, daß sie jetzt für das große Glück ihres Lebens einzutreten habe, erwiderte sie mit der ganzen Naivität ihres schwärmerischen Mädchenherzens: „Das weiß ich nicht, Papa, ich weiß nur, daß ich ihn liebe, mehr liebe als mein Leben."

Er bewegte wieder sein Haupt staunend und nachdenklich und sah ihr lange in die leuchtenden Augen. Dann strich er ihr sanft über das Blondhaar, küßte sie und sagte bewegt mit lächelnder Rührung: „Dann freilich — dann bleibt mir wohl nichts anderes übrig als Ja und Amen zu sagen."

8. Kapitel.

Als nun Regierungsassessor Wichard im feierlichen Gesellschaftsanzug in der Schölerschen Villa erschien, fand zunächst eine Unterredung unter vier Augen zwischen dem Fabrikbesitzer und dem Bewerber statt. Als umsichtiger, praktischer Mann hielt Herr Schöler es für angezeigt, zunächst die materiellen Bedingungen festzustellen, unter denen an eine Verbindung seiner Tochter mit dem Regierungsassessor gedacht werden könnte. Aber Herr Wichard unterbrach den Sprechenden schon bei den ersten Worten.

die Ergreifung der Täter. Der Kaiserliche Automobilklub setzte 3000 Mark Belohnung aus, der Regierungspräsident von Potsdam 1000 Mark. Weiter sind bereits etwa 15000 Mark durch große Firmen und die Besitzer von Privatautos aufgebracht worden; diese Summe soll ebenfalls zur Aufklärung des nichtswürdigen Verbrechens dienen.

)(**Ein Prozeß mit über 1000 Zeugen** hat soeben vor der 3. Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin gegen die Animierbankiers Kwit und Cams aus Charlottenburg begonnen. Die Angeklagten gehören zu den „faulen Bankiers", die in der letzten Zeit in Berlin wiederholt unliebsam von sich reden gemacht haben. Mit ihnen haben sich der Kaufmann Ernst Patschke und der Makler Wilhelm Donnerstag zu verantworten. Die Angeklagten haben durch übermäß. Aufwand große Summen verbraucht, ferner keine vorschriftsmäßigen Handelsbücher geführt und viele Jahre keine ordnungsmäßigen Bilanzen gezogen. Dadurch sind die Kunden um nahezu eine halbe Million Mark geschädigt worden. Da die Anklage nicht weniger als 450 Einzelfälle aufführt, dürfte die Verhandlung wochenlang dauern, wie das bei derartigen Prozessen Mode geworden ist.

)(**Das Pariser Modegift Kokain** wurde von einer wohlorganisierten Bande an obskure Kneipen auf dem Montmatre und im Quartier latin vertrieben. Das Gift war von einem jungen Apotheker aus einer Apotheke entwendet worden. Drei Studenten und eine bekannte Schönheit aus dem Studentenviertel konnten bereits hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. Der Monatsverdienst der Verhafteten belief sich auf etwa 500 Franks.

)(**Die Suffragettenstreiche in England** haben die Volksseele zum Kochen gebracht. Es ist für die Suffragetten mit Gefahr für Leib und Leben verbunden, weiter öffentlich für das Frauenwahlrecht einzutreten. Wo sie sich zeigen, werden sie mit Gepfeife und Gejohle empfangen und mit faulen Eiern, Kartoffeln und Bananen beworfen. Verschiedentlich wurden sogar die Rednerbühnen gestürmt und die Frauenrechtlerinnen arg zerzaust. Die falsche Mobilisierung in Pretypool, die man anfangs den Suffragetten in die Schuhe geschoben hatte, hat sich inzwischen als ein Irrtum der Post herausgestellt. Die Versuche, die deutschen Frauen für das Wahlrecht mobil zu machen, die von der Sozialdemokratie in Berlin unternommen worden sind, können als gescheitert betrachtet werden. Die deutschen Frauen haben auch andere Pflichten, als mit roten Nelken geschmückt, einen Massenspaziergang durch die Straßen Berlins zu unternehmen, der ihnen weiter nichts einbringen kann als höchstens ein Strafmandat.

)(**Die Seekrankheit** ist trotz mancher praktischer Neueinrichtungen auf den großen Dampfern noch immer eine „Schwäche" der Seereisenden. Nun haben die neuen belgischen Staatsturbinendampfer, die den Verkehr zwischen Ostende und Dover vermitteln, eine Vorrichtung erhalten, die aus zwei großen Wasserbehältern besteht, die an den beiden Längsseiten des Schiffes, soweit wie möglich von der Kiellinie entfernt angebracht sind. In diesen Behältern, die durch Leitungen miteinander verbunden sind, befindet sich eine gewisse Menge Wasser, das unter dem Einfluß des Schlingerns hin- und herfließt, letzteres aber wird kaum fühlbar. Damit ist die Hauptursache der Seekrankheit beseitigt worden.

Die Frau im Handwerk.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat jetzt neue Vorschriften zur Regelung der Verhältnisse der weiblichen Handwerker genehmigt und hinsichtlich der Meisterprüfungsordnung bestimmt, daß weibliche Personen bis zum 30. September 1913 zur Meisterprüfung zugelassen werden können, wenn sie entweder fünf Jahre hindurch selbständig das Handwerk betrieben haben oder als Werkmeister („Direktrice", Geschäftsführerin) oder in ähnlicher Stellung tätig gewesen oder die Gesellenprüfung abgelegt und danach zwei Jahre hindurch in ihrem Handwerk tätig gewesen sind. Ferner ist festgesetzt worden, daß dem Vorstande der Handwerkskammer binnen zwei Wochen nach Beginn der Ausbildung Anzeige zu erstatten ist, wenn die Ausbildung einer Person im Putzmacher- oder Barbier-, Friseur- und Perückenmacherhandwerk zu dem Zwecke erfolgt, das Erlernte nur für den Hausbedarf (auch als Kammermädchen oder in ähnlicher Stellung) zu verwerten. Beabsichtigt eine derartig ausgebildete Person zwecks späterer berufsmäßiger Ausübung des Handwerks die ordnungsmäßige Erlernung desselben innerhalb der für dieses festgesetzten Lehrzeit, so wird die bereits zurückgelegte und ausreichend nachgewiesene Ausbildungszeit auf die Lehrzeit angerechnet.

Weiter hat der Minister bezüglich der Regelung des weiblichen Lehrlingswesens in Handwerksbetrieben vorläufig bis zum 31. März 1916 folgende besonderen Vorschriften erlassen: „Im Putzmacherhandwerk hat jede Zuarbeiterin bis nach abgelegter Gehilfenprüfung jedem neuen Arbeitgeber ihren Lehrvertrag vorzulegen. Die aus dem § 131c der G.-O. sich ergebende Verpflichtung, das Lehrmädchen zur Ablegung der Gesellenprüfung anzuhalten, liegt demjenigen Arbeitgeber ob, bei dem die Zuarbeiterin ihre Ausbildungszeit beendigt."

Eine neue Mindestdauer der Lehrzeit ist für nachbezeichnete Handwerke festgesetzt worden: für Herren- und Damen- sowie Damen-Konfektions-Schneiderei, für das Barbier-, Friseur- und Perückenmacher- und für das Photographenhandwerk auf 3 Jahre, für Putzmacherei auf ein Jahr mit der Maßgabe, daß der in jedem Fall durch Lehrvertrag festzusetzenden Lehrzeit noch eine zweijährige Ausbildungszeit als Zuarbeiterin folgt. Die Gehilfenprüfung soll erst stattfinden nach Ablegung der im Anschluß an die Lehrzeit nachzuweisenden Zuarbeiterprüfung, also nach Vollendung einer Ausbildungszeit von insgesamt 3 Jahren. Die Ausbildung von Lehrmädchen (Schülerinnen) im Schneider-, Putzmacher- und Barbier-, Friseur- und Perückenmacherhandwerk zwecks Verwendung des Erlernten für den Hausbedarf darf die Dauer von sechs Monaten nicht übersteigen.

Hagener Stadttheater.

Mittwoch, 5. März 1913: Sondervorstellung.
Donnerstag, 6. März 1913, abends 7½ Uhr: „Der Herr der Erde", patriotisches Schauspiel zur Hundertjahrfeier der Befreiungskriege in 3 Akten von Axel Delmar.
Freitag, 7. März 1913: Sinfonie-Konzert.
Sonnabend, 8. März 1913: Sondervorstellung.
Sonntag, 9. März 1913, nachmittags 3½ Uhr: „Robert und Bertram", oder „Die lustigen Vagabunden", große Posse mit Gesang, Tanz und Konzerteinlagen von Gustav Raeder. Musik ausgeführt vom Städtischen Orchester unter Leitung von Herrn Kapellmeister Pelz.

Dortmunder Stadttheater.

Mittwoch, 5. März 1913, nachmittags 3 Uhr: „Der neue Herr", Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst von Wildenbruch. Die Karten vom 1., 2. und 3. Rang sind vom Theaterverein für die Volksschulen bestellt.

Abends 8 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen", Schwank in 4 Aufzügen von Franz und Paul von Schönthan.

Donnerstag, 6. März 1913, abends 7 Uhr: „Der Waffenschmied", komische Oper in 3 Aufzügen von A. Lortzing.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt
unentbehrlich

Extra starke
Knaben-Anzüge
aus reinwoll. Stoffen und Ia. Manchester in grosser Auswahl.
Gebrüder Stein
Schwerte. 3

Properes
Dienstmädchen
per sofort oder später gesucht. 1332
Schwerte, Westenstr. 1b.



Handfeuerlöscher „Excelsior"
bietet grössten Schutz gegen Brände in Fabriken, Schulen, Sanatorien, Theatern usw usw.
Durch Anschaffung vielfach bedeutende Ermässigung der Feuerversicherungsprämie. 1174
Stets glänzend bewährt. Viele Hunderte im Gebrauch.
MAX RENTSCH, Dresden A. 1. Ee.

Phönix Heissluftherde
30% Kohlenersparnis.
Machen sich in kurzer Zeit bezahlt.
Für Aussteuer Preisermässigung.
Vorz. im Braten u. Backen.
Allein-Verkauf **Fr. Rahlenbeck Schwerte,**
Ostenstr. 9 Hellpothstr. 7.
Fernsprecher Nr. 204. 1156
Vorz. im Braten u. Backen.

Zum 1. April ein properes fleißiges 1386
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 hochtrag. Rinder
zu verkaufen
Dietr. Becker-Börsting, Hennen. 1423

Laufbursche
möglichst Radfahrer und Radkundig sucht 1432
C. W. Böhmer.

Gegen Drüsen, Scropheln,
Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem
Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.
Der denkbar beste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2.30 und 4.60 mit dem Schutzwort „Jodelta" und dem Namen des Fabrikanten Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in Schwerte: Neue Apotheke und Adler-Apotheke; ebenso in der Apotheke in Westhofen. 465

Mutterkalb
schwarz-weiß, von guter Abstammung hat abzugeben
1429 Horst. Billigst.



Eleganie
Wohnungs-Einrichtungen
einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung, unter strengster Diskretion leistungsfähige, große Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen 5% Verzinsung auf
Teilzahlung.
Kein Inkasso durch Boten. Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist unter Chiffre K. 1000 durch Rudolf Mosse, Berlin, Königstraße 56/57. 1408

Laufbursche
möglichst Radfahrer und Radkundig sucht 1432
C. W. Böhmer.

Aelteres erfahrenes
Mädchen
zum 1. April bei gutem Lohn gesucht. 1428
Frau Stadtbaurat Klinner, Hagen i. W., Leissingstr. 13.

Lehrmädchen
aus guter Familie sucht 1431
C. W. Böhmer.

Suche zum 15. März oder 1. April ein ordentliches
Dienstmädchen.
Frau H. Wigginghaus, Kampstr. 21. 1419

Frische 1426
Grüne Heringe
5 Pfund 40 Pfg.
Bückinge
p. Kiste nur 80 Pfg.
Stockfisch
p. Pfund 30, 48, 65 Pfg.
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23.

Evang. nicht zu junges
Mädchen
für kleinen bess. Haushalt auf sofort gesucht Frau P. Roß, Elberfeld, Bleichstr. 5. 1430

Sauberes 1406
Mädchen
zum 1. April gesucht. Selbige muß zu Hause schlafen können.
Königstr. 5a, parterre.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes älteres evang.
Mädchen
in besserem Haushalt gesucht. Adressen unter 1389 in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Garten u. Stall zum 1. April zu verm.
Witwe Breucher, 1422 Wandhofen.

Möbliertes
Part.-Zimmer
Dampfheizung, Bad, elektrisch Licht, mit oder ohne Pension zu vermieten.
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung
von 3 oder mehr Zimmern zu vermieten 1333
Westenstr. 15.

Per 1. April eine
Wohnung
von 2 Zimmern mit Stall und Garten in Wandhofen zu vermieten. 1353
W. Schwachenberg jr.

Schöne 1358
Wohnung
von 4 Zimmern (abgeschl. Eig.) per 1. April zu vermieten.
Friedr. Kohlhase, Teichstr. 3.

Hennen-Rheinen Zeitungsbote
gesucht. Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Wer sein Haus, Geschäft, Fabrik, Landwirtschaft verkaufen will, in Schwerte oder Umgegend, schreibe sofort an: Wilhelm Kniep, Bremen, Graudenzerstraße 41. 1427

Texte
zu
Der Prophet
Der Freischütz
Der Raub der Sabinerinen,
Der Waffenschmied,
Der Zigeunerbaron,
Der Kaufmann von Venedig,
Der fliegende Holländer,
vorrätig in der
Buchhandl. Carl Braus
Schwerte (Ruhr),
Grosse Marktstr. 3—5.

Liefere billig Warburger
Land-Brot
ca. 6¼ Pfd. zu 82 Pfg.
Bei Abnahme von 5 Stück franco gegen Nachnahme.
Genaue Station angeben.
Ph. Pieper
Warburg i/W.
1213 Bäckerei u. Mühle.

Die beste und billigste Bezugsquelle für Schneiderinnen
:: :: ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5373

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Stockfische
ungewalzte Pfund 39 Pfg.
gewalzte Pfund 56, 80 Pfg.
L. Weinberg. 1436

Flechtenkranke
aller Art, Juchen, Ausschlägegrätze, Hämorrhoiden, offenen geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie sich eine, selbst davon befreit.
Frau John, Bielefeld, Mauerstraße 3. 52

Branntwein
1433 hiesigen
per Liter 80 Pfg.
L. Weinberg.

Modernen
Haarschmuck
empfiehlt in großer Auswahl
F. L. Strack,
Hüsingstr. 16. 1424

Privat-Mittagstisch
von einer Dame in gutem Hause gesucht. Angebote m. Preisangabe unter C. 1425 an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg. erb.

Brot
82 Pfg.
n 5 Stück
achnahme.
Bieper
tg i/W.
Mühle.
Naturbutter
Ausschlage-
offenen,
teile ich
os schriftlich
wie ich eine,
Bielefeld
abe 3.
Weltbrunnen
Apotheke
495
Franko
Pfg.
Schoheln,
und
Leicht zu
Hals-
wächlicher,
pfehle eine
Weltbrunnen
Apotheke
495
Franko
Pfg.
Schoheln,
und
Leicht zu
Hals-
wächlicher,
pfehle eine

kniet und, dem Ritus gemäß, mit ihren weißen Zähnen die drei geheiligten Reiskörner zernagt.

Vierzehn Tage später sah ich die Mondscheintänzerin wieder in sternenheller Nacht vor den Fenstern des Offizierpavillons im Hofteich baden; ihre bronzefarbene Haut schimmerte metallisch im gleißenden Mondlicht. . . .

Denkspruch.

Doch hab' ich immer sagen hören, daß Gebärdenspäher und Geschichtenträger des Uebels mehr auf dieser Welt getan, als Gift und Dolch in Mörders Hand nicht konnten.

Schiller.



Die Entstehung des Schachspiels. Ueber den Erfinder und den Zeitpunkt der Erfindung des geistreichsten aller Spiele, des Schachspiels, ist uns nichts Definitives bekannt. Man glaubt, den Ursprung des Spieles mit ziemlicher Sicherheit nach Indien verlegen zu können und nimmt als Zeitpunkt etwa das fünfte Jahrhundert v. Chr. an. Aus dem indischen „Tschaturanga", einem Würfelvierschach, läßt sich das persische „Schatrandsch" herleiten. Dieses Schatrandsch war bereits ein Zweischachspiel und verdankt seinen Namen der Hauptfigur im Schachspiel, dem König, der bekanntlich in Persien „Schah" heißt. Unser späteres „Schach" ist ebenfalls auf diese Quelle zurückzuführen. Das Schatrandsch kam zuerst durch die Araber nach Europa und herrschte hier ungefähr 500 Jahre. Am Ende des 15. Jahrhunderts trat das Spiel durch Einführung der erweiterten Kraft des „Läufers" und der „Dame" in ein neues Stadium. Im 16. und noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts waren Italien und Spanien die Kulturstätten des Schachspiels. Bei Beginn des 30-jährigen Krieges bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts lag dann das Schachspiel in ganz Europa danieder. In Frankreich und Italien entstanden erst wieder um 1750 herum die Schulen des Philidor und Ercole del Rio, diesen Meistern folgten nach einigen Jahrzehnten Stein in Holland und Allgaier in Wien. England, Frankreich und Deutschland teilten sich dann wieder in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Pflege des Schachspiels, zu denen zum Ende dieses Jahrhunderts noch Nordamerika hinzutrat. Heute dürfte das Schachspiel das weitverbreitetste Spiel sein, an dem sich alle Nationen der Welt beteiligen. Zeugnis hiervon legen die internationalen Meisterturniere ab, die von Jahrzehnt zu Jahrzehnt an Zahl und Bedeutung gewonnen haben. Diese Turniere werden in verschiedener Weise ausgefochten. Neben den Matchspielen, es sind dies Wettkämpfe zwischen zwei Gegnern, bei denen eine bestimmte Anzahl gewonnener Partien den Ausschlag gibt, existieren auch die Korrespondenzpartien, welche auf schriftlichem Wege zwischen einzelnen Klubs oder einzelnen Meistern zum Austrag gebracht werden.

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Das Höchste erringt, wer mutig das Höchste wagt.

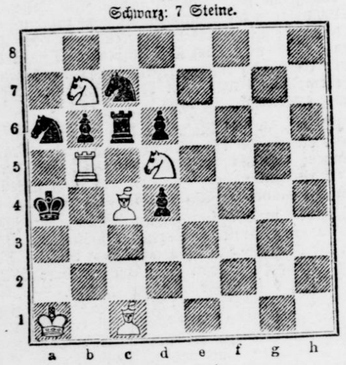
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 308.

Von O. Dehler in Leipzig.

Schwarz: 7 Steine.



Weiß: 6 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

1.	d4—d3	2. Sd5—c3#.
1.	Sa6 ~	2. Tb1(X)b4#.
1.	Sc7 ~	2. Lc4(X)b5#.
1.	Tc6 ~	2. Sd5Xb6#.
1. Tb5—b1	b6—b5	2. Lc4—b3#.

Partie Nr. 311.

Gespielt im Wettkampf Magdeburg-Berlin am 13. Oktober 1912.

Weiß: Wermser, Magdeburg.
Schwarz: Ed. Lasker, Berlin.

Sizilianische Partie.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	**c7—c5**
2. Sg1—f3	e7—e6
3. d2—d4	c5Xd4
4. Sf3Xd4	a7—a6
5. Sb1—c3	Dd8—c7
6. Lf1—d3	Sg8—f6
7. 0—0	b7—b5
8. Sc3—e2	Lc8—b7
9. Se2—g3	Sb8—c6
10. Lc1—e3	Sc6—e5?

Diesen Zug widerlegt Weiß durch eine feine, weitberechnete Kombination. Lf8—c5 war einfach und gut.

11. Le3—f4	d7—d5
12. Tf1—e1!	Lf8—d6
13. Ld3Xb5!	

Weiß gewinnt den geopferten Offizier mit Vorteil zurück.

13. . . .	a6Xb5
14. Sc3Xb5	Dc7—b6
15. Sb5Xd6+	Db6Xd6
16. e4Xd5	Sf6—d7
17. d5Xe6	Dd6Xe6
18. Lf4Xe5	Sd7Xe5
19. f2—f4	0—0
20. Te1Xe5	De6—b6+
21. Kg1—h1	Tf8—d8?

Nach Db6—f2 hatte Schwarz Remischancen, da Weiß 22. Dd1—f1 (nicht 22. Sg3—e4 wegen Df2Xf4) antworten muß, und dann Schwarz c2 nehmen kann.

22. Dd1—e2	Lb7—a6
23. c2—c4	g7—g6
24. b2—b3	Db6—d4
25. Ta1—f1	La6—b7
26. f4—f5	Ta8Xa2
27. Te5—e8+!	Td8Xe8
28. De2Xe8+	Kg8—g7
29. f5—f6+	Kg7—h6
30. Sg3—f5+!!	g5—f5
31. De8—f8+	Kh6—g5

Oder 31. . . . . Kh6—h4 32. Df8Xf7+1 mit ähnlicher Fortsetzung.

32. Df8—g7+	Kg5—h4
33. Dg7—h6+	nebst Matt in 3 Zügen.

(Nach dem „Hamburger Fremdenblatt".)

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
44. Jahrgang ○ Größtes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 54. Mittwoch, 5. März 1913.

Das Walten der Vorsehung.

Roman von H. Hill.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Julia ist an ihrem Hochzeitstage mit ihrem Liebhaber durchgegangen," sagte Bernstein zu Adrian, „und er verlangt nun nicht weniger als eine halbe Million von mir, um den Skandal zu vermeiden. Charlock ist sein Name, Walter Charlock. Einer von den jungen Adelssprößlingen, die die Gesellschaften meiner Frau mit ihrer Gegenwart zu beehren pflegen, hat ihn voriges Jahr hier eingeführt."

Adrian atmete tief auf. Die dunklen Stellen des Falles Lyster erschienen ihm plötzlich in hellem Licht. „Nun," fragte er mit gutgespielter Ruhe, „sind Sie auf die Forderungen eingegangen?"

„Nicht gleich," erwiderte Bernstein. „Ich konnte ja auch gar nicht, denn ich brach ganz plötzlich zusammen, und der infame Schurke mußte wohl oder übel gehen. Aber als ich gestern wieder zum Bewußtsein kam, fand ich einen Brief von ihm vor, in dem er seine Forderungen wiederholte und um eine Antwort im „Daily Telegraph" bat. Diese Antwort auf seinen Vorschlag, so abgefaßt, daß sie für dritte unverständlich ist, erschien heute im Morgenblatt. Er und seine teure Gefährtin beabsichtigen, England sofort zu verlassen, und wie mir scheint, wollen sie sich nach Chikago wenden. Wenigstens bin ich angewiesen worden, das Geld dort unter dem Namen Levin für sie zu deponieren."

„Ich verstehe nicht, Herr Bernstein, warum Sie mir eigentlich die Geschichte erzählen," bemerkte Adrian, der über diese Offenheit tatsächlich erstaunt war. „Die beiden haben doch offenbar die Absicht, in einem fremden Land unter neuem Namen auf Ihre Kosten gut zu leben, und meine Pflicht, sowohl dem Freund als dem Gesetz gegenüber, ist, sie daran zu verhindern."

„Nicht so schnell, lieber Lennox," kicherte der Millionär mit listigem Augenzwinkern. „Wenn die Annonce auch heute in der Zeitung steht, so haben die beiden das Geld doch noch nicht. Ich werde schon dafür sorgen, daß die Anweisung zurückgezogen wird, ehe sie nach Chikago kommen, wenn es ihnen überhaupt gelingt, England zu verlassen, ohne daß man sie festnimmt. Ich habe die Annonce nur losgelassen, um das Pärchen aus dem Bau herauszulocken und nachher den Spürhund Talford auf ihre Fährte zu setzen. Es schadet meiner Tochter gar nichts, wenn sie die Strafe dafür erdulden muß, daß sie Sir Paul Lyster hat sitzen lassen, um diesem erpresserischen Schurken Charlock nachzulaufen."

„Sie haben ja Ihre Meinung über meinen Freund Paul Lyster sehr rasch geändert, Herr Bernstein," bemerkte Adrian trocken, denn er ahnte wohl den Grund dieses Umschwungs.

„Allerdings habe ich das," erwiderte der Millionär mit unbeabsichtigtem Humor, „als ich gestern wieder zu mir kam, ließ ich mir sofort die Börsenblätter bringen, und da sah ich es schwarz auf weiß: Paul Lyster ist mehrfacher Millionär durch Zinnadern, die man auf seinen Besitzungen in Cornwall gefunden hat. Na, und das wäre nichts? Und da läßt diese dumme Gans von einer Julia den Mann sitzen, der nur so im Reichtum wühlen kann, und hängt sich einem Herrn von Habenichts an den Hals. Ich habe mir geschworen, daß sie dafür büßen soll, wenn auch mein Stolz darunter leiden muß und der ihrer Mutter, der etwas anderer Art ist als der meine. Ja, sie soll es büßen, wenn ich auch eingestehen muß, daß ich etwas zu schnell vorgegangen bin."

„Inwiefern?" fragte Adrian, denn es fiel ihm auf, daß Bernstein plötzlich sehr verlegen aussah und seinem Blick auswich.

„Ich fürchte mich fast, es Ihnen zu sagen," erklärte der Geldmann, „aber Sie können mir glauben, Lennox, ich habe es selbst erst heute morgen erfahren, als ich zum Frühstück herunterkam, und die Annonce schon im Blatt stand. Die Sache ist nämlich die, Mary Chisholm ist seit dem Tag verschwunden, an dem der verfluchte Charlock hier war, und sie hat auch nicht geschrieben. Meine alberne Gattin — sie ist nämlich sehr albern, wenn sie auch die Tochter eines Peers von England ist — hat sich gar nicht weiter darum gekümmert. Sie hat sich eingebildet, Mary wolle nicht länger mit mir zusammen sein, sie habe sich durch irgend etwas beleidigt gefühlt und sei deshalb zu anderen Verwandten gegangen. Aber mir scheint die Sache doch etwas anders zu liegen. Mary ist sehr klug, und sie war Ihre Vertraute. Und ich habe so eine Art Ahnung, als ob sie den Versuch gemacht haben könnte, Charlocks Pläne zu durchkreuzen, und als ob dieser sie nun in seiner Gewalt habe."

„Wußte Mary von Charlocks Anwesenheit hier im Hause?" fragte Adrian und zwang sich, ruhig zu erscheinen. Sein Gerechtigkeitsgefühl sagte ihm, daß Bernstein den Irrtum mit dem zu frühzeitigen Einsetzen der Annonce unwissentlich begangen hatte, denn er ahnte ja vorher nichts von der Abwesenheit Marys, aber die Folgen konnten viel schlimmere sein, als Bernstein glaubte. Denn der Millionär wußte ja noch nicht, daß man den Verdacht hegte, Julias Geliebter sei Ted Flushings Mörder, und daß er infolgedessen

den nächsten Tagen übereinkommen. Die Zeitungen
der Türkei aufzuerlegenden
das am meisten interessie

Die einmalige

Berlin, 5. März.
lage schreibt eine offiziöse
wird nach Informationen
kannt: Wenn geplant ist,
der Vorlage im Betrage
der durch eine einmalige
decken, so ist dabei zu be
eine ganze Reihe von Bu
gung notwendig sein wird
sien, Baden, Hessen, Olde
ern und Schaumburg-Lippe
sicherer eingeschätzt, deren
für die einmalige Abgab
kann. Die Vorlage der
der eine Mehr für die
dürfte, ist aus dem Grun
mit einer Milliarde au
mittelen, die sich naturgemäß
der vorhandenen Berech
rd. Heute bereits Berech
rößer Höhe die einmalige
ich Wiesner jr., Englef

Holz-Verkauf.

Der Plan über die Herstellun
der oberirdischen Telegraphen
ie am von der Provinzialstr
Pade-Apelerbeck zum Kaiser
führenden Gemeindewe
Schüren liegt beim Postam
Schüren (Kreis Hörde) po
ute an vier Wochen aus.
ier-Polsterfabrik Dortmun

Rheinperle

und
Solo
Margarine sind die
vollkommensten
Ersatzmittel
für allerfeinste
Molkerei-
Butter

Friedrichsdorfer
Zwiebackmehl
Paket 20 Pfg.
L. Weinberg
1435

Bekanntmachung
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

vor nichts zurückschrecken würde, um diejenigen zu vernichten, die seinen Zufluchtsort kannten. Bernsteins Antwort, daß Mary Chisholm nicht nur von Charlocks Anwesenheit gewußt, sondern daß sie diejenige gewesen, die den Besuch am Telephon verabredet hatte, alles deutete darauf hin, daß sie tätigen und intelligenten Anteil an dem Besuch des Erpressers im Bernsteinschen Hause genommen hatte.

„Haben Sie denn bei der Dienerschaft Nachforschungen angestellt?" fragte Adrian weiter. Es wurde ihm unendlich schwer, seine große Erregung zu unterdrücken, aber die furchtbare Gefahr, in der Mary sich befand, ließ ihm keine Zeit, seinen persönlichen Gefühlen nachzuhängen.

„Allerdings, das war das erste, was ich tat," versetzte Bernstein, „der Diener, der sich im Vorraum aufhielt, sagte, sie sei hinausgegangen, als das Auto vor der Tür hielt, nur wenige Augenblicke, ehe Charlock selbst herauskam. Der Mann hat nicht gesehen, welche Richtung sie einschlug, denn es war dunkel. Wer weiß, was ihr zugestoßen sein mag!"

„Ja, das ist schwer zu sagen," versetzte Adrian sehr ernst, denn er kannte den Mut und die Entschlossenheit seiner Braut. Schreckliche Bilder stiegen vor seinem geistigen Auge auf, er malte sich das furchtbarste aus, und immer wieder tauchten neue Gedanken auf, die ihm das teuere Mädchen in den entsetzlichsten Lagen zeigten. Mit Gewalt riß er sich aus diesen düsteren Träumereien, denn sie hatten jetzt keinen Zweck. Was auch geschehen sein mochte, das einzige und erste, was jetzt zu tun war, war der schleunige Versuch, zu entdecken, wohin das Auto gefahren war. Hoffentlich gelang es, ehe es zu spät war. Adrian wußte zu genau, mit was für einem rücksichtslosen Schurken man zu tun hatte, um ebenso genau zu wissen, daß dieser seinen Bau nicht verlassen würde, um unter neuem Namen ein neues Leben anzufangen, wenn er eine Zeugin zurückließ, die diesen Plan zunichte machen konnte.

„Nun, Herr Bernstein, Sie haben getan, was Sie konnten, um Ihren Irrtum wieder gutzumachen, indem Sie mich sofort benachrichtigten," sagte Adrian aufstehend. „Ich muß auf der Stelle zu Talford. Unsere einzige Hoffnung, Fräulein Chisholm zu retten, wenn sie in Charlocks Hände gefallen ist, liegt darin, daß wir den Schurken selbst kennen. Ich habe von Anfang an gewußt, daß der Entführer Ihrer Tochter sich bei Ihnen melden würde, sobald seine Pläne reif wären. Und Sie sehen, ich habe mich nicht getäuscht. Uebrigens, haben Sie Lady Constanze von seinem Besuch Mitteilung gemacht?"

„Was? diesem schwatzhaften Frauenzimmer? Nein, das habe ich nicht getan; ich habe überhaupt mit niemand darüber gesprochen außer mit Ihnen."

„Dann schweigen Sie, bitte, auch weiter. Ich werde Sie sofort benachrichtigen, sobald ich auch nur das geringste in Erfahrung gebracht habe. Ich darf doch auf Ihre Unterstützung rechnen?"

„Aber selbstverständlich."

Adrian begab sich schleunigst nach dem Polizeipräsidium und teilte Talford alles mit, was Bernstein ihm erzählt hatte. Der Detektiv hörte ihn schweigend an und teilte ihm dann eine Neuigkeit mit, die sich in die Adrians einzufügen schien. Er hatte schon den ganzen Tag Kelvin Trask gesucht, den heruntergekommenen Zeitungsschreiber, den er im Verdacht hatte, Fellow angestiftet zu haben. Aber der Mensch war nirgend zu finden gewesen. An all den Orten, wo er gewöhnlich zu verkehren pflegte, hatte man ihn seit gestern nicht gesehen. Die natürliche Schlußfolgerung war die, daß Trask, nachdem er herausgefunden hatte, wo der Jockei begraben lag, seinen Trumpf auf eigene Hand auszuspielen versucht hatte, und daß dieser Versuch zu seinem Schaden ausgeschlagen war.

„Es sieht ganz so aus, als ob Charlock die beiden in seine Gewalt bekommen hätte, den alten Säufer sowohl wie die junge Dame," sagte Talford. „Wenn ich zwei Tage Zeit hätte, so würde ich mich verpflichten, die Spur des Autos von Bernsteins Haus bis zu seinem Ziel zu verfolgen, aber wir dürfen keine zwei Tage warten. Wir müssen sofort heute abend Schritte unternehmen. Was nutzt es uns, wenn Charlock und Lady Lyster in einem Seehafen verhaftet werden, wenn es den beiden vorher gelungen ist, Trask und Fräulein Chisholm auf die Seite zu schaffen."

„Aber was für Schritte können wir tun?" fragte Adrian verzweifelt.

„Wir müssen sofort nach Maidenhead fahren und in Sir Pauls Garten das Beet mit den Frühlingsgemüsen umgraben. Sobald wir dort Flushings Leiche finden, was ich bestimmt erwarte, werde ich Haftbefehl verhaften. Befindet er sich erst in Gewahrsam, so wird es nicht schwer fallen, ihn dahin zu bringen, den Hauptschuldigen zu verraten, weil er sich dadurch ein milderes Urteil sichert. Und auf diese Weise wird es uns gelingen, Charlocks Zufluchtsort zu erfahren."

„Aber vielleicht weiß er den selbst nicht."

„Ich möchte wetten, daß er ihn weiß. Charlock kann ihn nicht im Besitz eines solchen Geheimnisses gelassen haben, ohne ihm die Möglichkeit zu geben, ihm Mitteilungen zu machen, wenn Gefahr vorliegt. Kommen Sie, Herr Rechtsanwalt, Sie müssen sich aufraffen, Sie dürfen uns jetzt nicht zusammenbrechen, wo wir Sie am nötigsten brauchen. Glauben Sie, daß Freund Otto uns einen seiner Kraftwagen leihen würde, damit wir unabhängig von der Eisenbahn sind? Wir haben vielleicht tief in die Nacht hinein zu tun, wenn keine Vorortszüge mehr laufen."

„Bernstein leiht uns alles, was dazu dienen kann, Charlock zu vernichten," entgegnete Adrian. „Wenn ich Ihr Telephon benutzen darf, so werde ich das gleich in Ordnung bringen."

Eine halbe Stunde später — es war noch ziemlich früh am Abend — saußen Talford und Adrian mit ein paar Kriminalschutzleuten zur Stadt hinaus in dem wundervollen Mercedeswagen des Millionärs, einem Ungeheuer von sechzig Pferdekräften, das die Kilometer verschlang wie ein gieriger Drache.

29. Kapitel.

Das entführte Automobil.

Paul Lyster hatte seine einsame Mahlzeit vor einer Stunde beendet und saß jetzt in niedergeschlagener Stimmung vor dem Feuer in seinem kleinen Rauchzimmer. Er hatte versucht, eine Abendzeitung zu lesen, aber es gelang ihm nicht, ihr seine Aufmerksamkeit zu widmen, er dachte nur an sein eigenes, trauriges Schicksal, und so hatte er das Blatt beiseite geworfen. Draußen wütete ein wilder Wintersturm, der mit seiner Stimmung in Einklang stand. Der Wind rüttelte an den Fenstern, und der Regen schlug gegen die Scheiben, und die Wut der Elemente erinnerte ihn an die Wut, mit der das Schicksal sich auf ihn gestürzt hatte, um ihn zu vernichten. War er denn etwa jetzt besser daran, als an jenem hellen Sommersonntag, wo man ihn unter falschem Verdacht ins Gefängnis abgeführt hatte. Reichtümer besaß er zwar jetzt mehr, als er es sich in seinen wildesten Hoffnungen hätte träumen lassen, und mit ihnen die Macht, den Sitz seiner Ahnen zurückzukaufen, aber die Vorsehung, die ihm mit der einen Hand gegeben, hatte ihm mit der anderen viel mehr fortgenommen. Die Liebe seiner Jugend, die er in einem Augenblick des Wahnsinns um niedrigen Goldes willen vergessen hatte, war ihm wie durch ein Wunder wiedergeschenkt worden, um ihm dann mit grausamer Hand wieder entrissen zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die gelbe Hexe.

Skizze von G. Bruno-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Es war um die anregende Stunde nach dem Souper, die Stunde, in der die vom Champagner gelöste Zunge wie von selbst ins Plaudern gerät. Im Militärkasino von Lyon saßen die Regimentsoffiziere zusammen. Man feierte die Heimkehr einiger Kameraden aus den Tropen. Wenn Herren unter sich sind, so plaudern sie stets vom schönen Geschlecht, dessen Gegenwart sie vermissen. Auch an jenem Abend war man bei diesem unerschöpflichen Thema angelangt.

„Kinder, ich sag' Euch, die kleinen, graziösen Araberinnen, die in ihren weißen Faltengewändern fast verschwinden, sind außerordentlich reizvoll. Man muß sie nur zu nehmen wissen," erklärte ein junger Leutnant, dessen Kommando in Algerien kürzlich abgelaufen war.

„Pah!" meinte Hauptmann Custal, der just aus Marokko kam, mit überlegenem, spöttischem Lächeln, „pah, die Negerinnen lassen mich ganz kalt. — Da gibt es in Cochinchina denn doch ganz andere Mädchen. Rassig!" Er schnalzte mit der Zunge. — „Rassige Weiber, diese gelbbraunen, geschmeidigen Geschöpfchen. Aber 'ne gefährliche Gesellschaft! Wenn man klug ist, so läßt man die Hände davon. Man weiß nie, wie derlei Geschichten sonst enden. Mein Freund Darville hat um einer solchen gelben Hexe willen sein Leben eingebüßt. — Ein teurer Spaß!" Hauptmann Custal zog seinen martialischen Schnurrbart durch die Finger und sah sich forschend im Kreise um. Aller Blicke waren in gespanntem Interesse auf den Erzähler gerichtet, der sich behaglich in den Schaukelstuhl zurücklehnte und ihn in leichte Schwingungen versetzte, bevor er weitersprach:

„Mein Freund Darville stand damals in Saigon bei den Schützen, als ich dort ankam. — Eine märchenschöne Stadt, dieses Saigon, mit seinen Schattenbäumen und Kokospalmen, seinen geheimnisvollen Winkeln und seiner farbigen Bevölkerung. Darville und ich bewohnten einen Militärpavillon, dessen Fenster dem Kasernenhof zugewandt waren. Für mich gab es nun kein größeres Vergnügen, als dem Gebaren unserer eingeborenen Soldaten zuzusehen, deren jeder sein eigenes Hauswesen führte.

Auf der Schwelle ihrer Wohnungen saßen unsere farbigen Krieger und kämmten sich ihr langes Haupthaar, während ihre Weiber, gleich bronzenen Göttinnen, sich mühten, die ungefügen, langen Flinten der Männer zu putzen. Geschmeidig, wie junge Tigerinnen, glitten diese weiblichen Wesen im Hof umher, bereiteten auf offenem Feuer die Speisen und bewegten sich im rhythmischen Takt. Wenn sie dann noch nach dem Ton der Flöten mit den nackten Füßen auf dem staubbedeckten Boden tanzten, und die roten Bänder ihrer zugespitzten Hüte sie umflatterten, dann glaubte ich einen Amazonenkriegstanz vor mir zu sehen.

Jedesmal, wenn ich mit meinem Freund vom Exerzierplatze heimkam, so bemerkte ich in unserem Hof eines dieser Wesen, das jünger und hübscher als alle anderen war. Sie machte sich stets in unserer Nähe etwas zu schaffen.

„Wer ist diese?" fragte ich Darville.

„Irgendeine. Eine Nummer. Ungekannt. Ihr Ehrenname, den wir ihr beigelegt haben, ist „Die gelbe Mondscheintänzerin". Wir beobachteten sie einmal nachts, als sie bei Vollmond im Hofteich badete und dann mit flatterndem Haar einen wilden Tanz vor unseren Fenstern aufführte. Ich weiß nur, daß sie die Hausfrau meines Burschen Naiz ist."

Naiz war ein Chinese, häßlich, verstockt, indolent, stumpfsinnig. Darville behielt ihn als Diener um seiner Kochkunst willen. Denn mein Freund war ein Feinschmecker. Und das nicht allein auf kulinarischem Gebiete.

Die gelbe Mondscheinprinzeß hatte ihn bald erobert. Freund Darville aber machte gar kein Hehl aus seinen Beziehungen zu der farbigen Schönen, weder uns noch Naiz gegenüber.

„Nimm dich in acht," warnte ich Freund Darville. „Der Chinese könnte eines schönen Tages ungemütlich werden und sich rächen wollen. Er liebt die Kleine, wenn mich nicht alles täuscht."

„Ah — bah! Wo denkst du hin! Diese chinesischen Halunken sind viel zu feige, um gegen einen Europäer handgreiflich zu werden. Eine Flinte in Naiz Tatzen wäre direkt lächerlich." Er rief ihn an: „Nicht wahr, Naiz, du bist doch ein gutmütiges Schaf?"

„Befehl, Herr, Naiz ist ein Schaf," bestätigte der Chinese demütig.

Sechs Monate später erfolgte Darvilles Beförderung zum Hauptmann. Am Vorabend des Tages, der zur Rückkehr in die Heimat bestimmt war, gab mein Freund ein großes Festessen. Er hatte das Menü mit Naiz eingehend beraten. Und wir delekierten uns dann auch an den raffiniertesten Delikatessen des äußersten Orients: „Schwalbennester", „grüne Palmkerne", „Lotosblumensalat", dazu Reisbranntwein und Champagner. Tänzerinnen waren bestellt, ein Phonograph näselte alte und neue Gassenhauer. Und zum Nachtisch präsentierte man eine köstliche Eistorte, die auf europäische Art hergerichtet und mit chinesischem Gebäck und japanischen Näschereien ausgeputzt war, was allerdings nicht nach jedermanns Geschmack ist.

Man erwartete aber noch eine Ueberraschung. Die Saaltür ward endlich weit geöffnet, vier Ordonnanzen trugen eine mit Gaze verhüllte Riesenplatte auf ihren Schultern herein und stellten ihre Last mitten auf die Tafel. Darville gab den Dienern ein Zeichen. Die Hülle fiel. Auf einem duftigen Blumenlager ruhte die Mondscheintänzerin als Pomona, mit Früchten beladen und mit einem Bananenschurz umgürtet. Sie trug Armspangen aus Oliven, Ohrgehänge von Trauben, ihre Knöchel umgaben Pistazienreifen, und ihr Haupt krönte eine Ananas im Blätterschmuck. Ein lockender Anblick! Wir spendeten lebhaft Beifall.

Darville reichte seiner Dryade die Hand. Pomona stieg von ihrem erhöhten Lager herab und bot den Gästen ihre Gaben an.

Ein jeder nahm von ihren Früchten.

Nun erhob sich Freund Darville, gleich uns war er schon halb im Rausche, um seine Abschiedsrede zu halten. Ich erinnere mich seiner Worte nicht genau. Nur so viel ist in meinem Gedächtnis haften geblieben, daß er die kleinen, gelben Schönheiten pries und die Gefälligkeit ihrer farbigen Beschützer. Dann brachte er auf Naiz besonders einen Toast aus; auf das „gutmütige Schaf". . . .

Er beendete seinen Satz nicht. Sein Glas fiel plötzlich klirrend auf den Tisch. Er selbst schlug mit dumpfem Laut rücklings zu Boden. Eine Kugel hatte ihm die Stirn zerschmettert. Als wir ihn auf das Sofa beteten, hatte sein Herz bereits aufgehört zu schlagen. Ich hatte mich umgewandt und erblickte draußen auf der Galerie ein gräßlich verzerrtes Antlitz, das zum offenen Fenster hereingrinste. Naiz! In seinen breiten Tatzen hielt er noch die rauchende Flinte.

Er ward standrechtlich zum Tode verurteilt, und ich beehrte die Vollstreckung. Die Mondscheintänzerin erwies ihrem legalen Beschützer die größte Ehre. Vom Erlös ihres Schmuckes, den Darville ihr geschenkt hatte, kaufte sie Naiz einen eleganten Sarg und bezahlte sein Begräbnis. An seiner Leiche hatte sie jammernd ge-

den nächsten Tagen überreicht werden. Von ei- der Türkei aufzuerlegenden Kriegsentschädigung t das am meisten interessierte Frankreich nichts ßen.

Die einmalige Abgabe.

Berlin, 5. März. Zur Deckung der Heeres- lage schreibt eine offiziöse Korrespondenz, an- meinend nach Informationen aus dem Reichs- hatamt: Wenn geplant ist, die einmalige Aus- be der Vorlage im Betrage von einer Milliarde rk durch eine einmalige Abgabe vom Vermögen decken, so ist dabei zu berücksichtigen, daß dazu eine ganze Reihe von Bundesstaaten eine Ver- lagung notwendig sein wird, denn nur Preußen, chsen, Baden, Hessen, Oldenburg, Braunschweig, otha und Schaumburg-Lippe haben eine Vermö- steuer eingeführt, deren Veranlagung als Maß- b für die einmalige Abgabe vom Vermögen die- n kann. Die Vorlage der Reichsregierung dürfte her eine Norm für die Vermögensveranlagung stellen, die sich naturgemäß nach Möglichkeit an der vorhandenen Vermögenssteuer anschließen rd. Heute bereits Berechnungen aufzustellen, in welcher Höhe die einmalige Abgabe bemessen wer- n dürfte, ist aus dem Grunde noch zwecklos, weil die mit einer Milliarde angenommene Höhe der einmaligen Kosten keineswegs feststeht. Bisher liegt dem Reichsschatzamt nur eine Kostenrechnung vor, die sich auf das Jahr 1913 bezieht. Die Höhe der laufenden Ausgaben im Beharrungszustand und der einmaligen Ausgaben steht jedoch noch nicht fest.

Eine neue Automobilfalle.

Berlin, 5. März. Die Befürchtung, daß das grauenvolle Automobilverbrechen Nachahmer finden werde, ist leider nicht ganz grundlos gewesen. Wie- der sind — diesmal von leichtfertiger, bübischer Hand — Drahtseile über eine Landstraße derselben Gegend als Automobilfalle gezogen worden. Eine Aufsehen erregende Meldung machte ein Viertutscher in der vierten Stunde bei dem Amtsvorsteher des nicht weit von der Unglücksstelle gelegenen Schulzen- dorfes. Der Kutscher brachte ein Drahtseil, das aus vier einzelnen Drähten bestand, und gab an, daß es auf der Chaussee vom Bahnhof Schulzendorf nach dem Dorfe Heiligensee, ungefähr auf der Mitte der Strecke, kurz vor einer Brücke an zwei Bäumen be- festigt, über die Straße gespannt gewesen sei. Es handelt sich um ein Drahtseil, wie es zur Befestig- gung der Telephonstangen benutzt wird. Ohne Zweifel handelt es sich diesmal um einen dummen Jungenstreich, der ohne Vorbedacht von Knaben oder jungen Burschen am hellichten Nachmittage verübt wurde.

Eine Frau und vier Kinder durch Gas vergiftet.

Nürnberg, 5. März. Ein furchtbarer Anblick bot sich heute früh den Bewohnern eines Hauses der Steinstraße. Als man, durch Gasgeruch aufmerksam gemacht, die Wohnung des Kaufmanns Kersten öff- nete, fand man in der Küche alle Hähne des Gas- kochherdes geöffnet. Die Frau des Kaufmanns mit ihren 4 Kindern, drei Knaben und einem Mädchen im Alter von drei bis sieben Jahren wurden tot aufgefunden. Die Frau hatte sich aus Gram über ihren Mann, der sie verlassen hatte, gestern abend in die Küche eingeschlossen u. sich u. ihre 4 Kinder vergiftet. Der Ehemann, der in letzter Zeit Spu- ren geistiger Umnachtung zeigte, ist seit mehreren Tagen aus der Wohnung verschwunden.

Der abgewinkte Generalstreik.

Budapest, 5. März. Die sozialdemokratische Parteileitung, die mit lärmenden Ereignissen im Parlament gerechnet hatte, ist durch das ruhige Ver- halten der Opposition derart enttäuscht, daß sie auf die Proklamierung des Generalstreiks, der als Kundgebung für das allgemeine Wahlrecht geplant war, endgültig verzichtet hat. In tausenden von Flugblättern wurde dieser Entschluß verbreitet und die Arbeiter, die um 6 Uhr abends in gewohnter Weise die Fabrik verlassen hatten, werden sich wie- der in unverminderter Anzahl einstellen. Das Zu- sammengehen der oppositionellen Partei des unga- rischen Abgeordnetenhauses mit der sozialdemokra- tischen Partei in dem Kampfe um eine weiterge- hende Wahlreform scheint damit vollständig in die Brüche gegangen zu sein. Nach den stillen Vor- gängen im Abgeordnetenhause erscheint es fast als gewiß, daß die Regierungsvorlage noch vor Ostern unverändert angenommen wird. In Regierungs- kreisen spricht man von einer vollständigen Nieder- lage der Opposition.

Militärische Verschwörung.

Huntchun (Mandschurei), 5. März. Die Mi- litärbehörden haben eine Verschwörung aufgedeckt, die eine Meuterei der hiesigen Garnison zum Ziele hatte. Die Rädelsführer sind erschossen worden.

Gewaltige Feuersbrunst.

Tokio, 5. März. Die auch von der kaiserlichen Familie im Winter als Aufenthaltsort benutzte Stadt Dumont wurde gestern von einer heftigen Feuersbrunst heimgesucht. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, nur eine Villa der Kaiserin- witwe, sowie zwei kleine Straßen zu retten. Der angerichtete Schaden beträgt sieben Millionen Yen.

Schweinemarkt in Schwerte.

Der heutige Schweinemarkt war mit zirka 130 Tieren beschickt. Die Preise sind die bisherigen ge- blieben. Es wurden bezahlt für 6 Wochen-Ferkel 22 bis 24 Mark; für 8 bis 10 Wochen alte Tiere 30 bis 32 Mark. Aeltere Tiere wurden nach Qua- lität bezahlt. Der Handel war ziemlich lebhaft.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Holz-Verkauf.

Verkaufe am 8. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, in der Heide
50 Hausen starkes
Brennholz
(reisigfrei)
öffentlich meistbietend gegen Kredit. 1410
Fritz Wiesner jr., Ergste.

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphen- linie am von der Provinzialstr. Hörde-Aplerbeck zum Kaiser- berg führenden Gemeindeweg in Schüren liegt beim Postamt in Schüren (Kreis Hörde) von heute ab vier Wochen aus.
Ober-Postdirektion Dortmund.

Rheinperle
und
Solo
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei
Butter

Friedrichsdorfer Zwieback
Paket 20 Pfg.
L. Weinberg.
1435

Bekanntmachung.

Für das Stadtbauamt und das Ver- messungsbüro wird zu Ostern je ein

Lehrling

gesucht. Bewerber, welche Fertigkeit im Zeichnen be- sitzen, werden bevorzugt.

Meldungen spätestens bis zum 10. ds. Mts.

Schwerte, den 4. März 1913.

1421 **Der Magistrat:** Rohrmann.

Proviantamt Münster setzt den Ankauf von Roggen, Hafer u. Heu fort. Roggen- stroh darf nur nach vorheriger Anfrage zugefahren werden.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1913 zur Deckung des Gemeinde- fehlbetrages als Gemeindesteuer folgende Zuschläge er- hoben werden.

in der Gemeinde	unter Belastung der: Grund u. Gebäude- steuer mit %	staatlich veran- lagten Gewer- besteuer mit %	Betriebs- steuer mit %	Einkom- mensteuer mit %	sog. Ein. Steuerj. v. 240 u. 4,— M mit %
1. Hachenen	200	200	100	200	200
2. Lücklemberg	240	240	100	240	240
3. Niederhofen	260	260	100	260	260
4. Wellinghofen	265	265	100	265	265
5. Wichlinghofen	210	210	100	270	270

Wellinghofen, den 1. März 1913.

Der Amtmann: Hartung.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 69 der Kreisverordnung für die Provinz Westfalen vom 31. Juli 1886 werden die auf dem heutigen Kreistage gefaßten Beschlüsse ihrem Inhalte nach zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Es wurden zunächst gewählt:

1. Zu Taxatoren für die Abschätzung der im Falle der Mobilmachung zu stellenden Pferde:

Gutsbesitzer Storck-Kirchhörde, Gutsbesitzer Büddemann Holzwickede, Gutsbesitzer Bieseler-Aplerbeck.

Zu Stellvertretern:

Rittergutsbesitzer Schulze-Dellwig-Soelde, Gutsbesitzer Kahmann-Salingen, Tierarzt Dieckerhoff-Schwerte

2. als Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen:

für den Amtsgerichtsbezirk Schwerte:

Gerichtstaxator Hohenschwert-Schwerte, Rendant Uffelmann-Schwerte, Rentner Karl Schuhmacher-Schwerte, Gutsbesitzer Gockel-Geisecke, Gutsbesitzer Dieckerhoff-Lichtendorf, Kaufmann August Sieberg-Schwerte, Gutsbesitzer Hohenschwert-Holzen

für den Amtsgerichtsbezirk Hörde:

Gutsbesitzer Bieseler-Aplerbeck, Gutsbesitzer A. Meinberg Schüren, Amtmann Hartung-Wellinghofen, Gutsbesitzer Eickhoff-Sölde

für den Amtsgerichtsbezirk Dortmund:

Gutsbesitzer Brandhoff-Menglinghausen

für den Amtsgerichtsbezirk Witten:

Amtmann Drees-Annen, Fabrikdirektor Abe sen. Annen

für den Amtsgerichtsbezirk Unna:

Gutsbesitzer Büddemann-Holzwickede

3. als Sachverständige für die Festsetzung der Vergütung für Kriegsleistungen nach dem Reichsgesetz vom 18. Juni 1873:

a) für lebendes Vieh:
Gutsbesitzer Storck-Kirchhörde. Gutsbesitzer Dieckerhoff-Lichtendorf

b) für Brotmaterial, Heu, Stroh:
Gutsbesitzer Schulze-Sölde-Sölde, Gutsbesitzer Kahmann-Salingen

4. Als Kreisausschuß-Mitglieder:
Gutsbesitzer A. Meinberg-Schüren, Direktor Schmieding-Hombruch

5. als Kreisdeputierter:
Rittergutsbesitzer A. Overweg-Reichsmark

6. als Abgeordneter für die Genossenschaft zur Regelung der Vorflut und zur Abwässer-Reinigung im Emscher Gebiete:

Direktor Schmieding-Hombruch

7. als Mitglieder für die Militär-Ersatz-Kommission:

Gemeindevorsteher Wollenweber-Annen.

8. Es wurden entlastet:
a) die Kreis-Kommunalkassen-Rechnung für 1911
b) die Gewerbegerichtskasse für 1911
c) die Obstbaukassen Rechnung für 1911
d) die Bilanz des Kreiswasserwerks Hörde für 1911
e) die Bilanz des Hochwasserwerks und des Wasserwerks Westhofen für 1911
f) die Jahresrechnung der Kreiskaufmanngerichtskasse für 1911.

9. Sodann erklärte sich der Kreistag damit einverstanden, daß die zwischen dem Kreisausschusse des Landkreises Hörde und der Stadt Hörde getroffenen Vereinbarung zur Beibehaltung der Geschäfte des Gewerbegerichts auch für den neu gebildeten Stadtkreis Hörde bis auf Weiteres fortbestehe.

10. Die pensionsverechtigte Stelle des 2. Landwirtschaftslehrers an der landwirtschaftlichen Winterschule in Dortmund wird als solche eingezogen

11. Von der Errichtung neuer Krankenkassen gemäß § 231 der Reichsversicherungsordnung soll abgesehen werden. Die Organisation des Krankenkassenwesens soll in der Weise erfolgen, daß sämtliche nach der Reichsversicherungsordnung Versicherungspflichtigen, soweit sie nicht einer knappschaftlichen Krankenkasse, einer besonderen Ortskrankenkasse, einer Betriebs- oder Innungskrankenkasse angehören, bei den bestehenden Ortskrankenkassen versichert werden, welche bereits den Antrag auf Zulassung und Ausgestaltung gemäß Artikel 15 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung gestellt haben.

12. Die Satzungen für den Zweckverband, Kadaververarbeitungsanlage Dortmund-Hörde wurden genehmigt.

13. Desgleichen wurde genehmigt das Statut und die Gebühren-Ordnung für das Kreiswasserwerks Hörde.

14. Anläßlich der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. wurde ein Betrag von 6000 Mark gestiftet und der Kreisausschuß beauftragt, über die zweckmäßige Verwendung dieser Stiftung dem Kreistage geeignete Vorschläge zu machen.

15. Für die beiden Wegemeister wurden die Mittel zur Errichtung eines eigenen Wohnhauses bewilligt.

16. Den Kanzlisten Nerlich und Jacobi sowie dem Kunstgärtner Kalthoff, Leiter der Kreisobstbau-Anlage Dortmund-Hörde wurde Pensionsberechtigung verliehen.

17. Schließlich wurde der Kreishaushaltsplan für 1913 beraten und in Einnahme und Ausgabe auf 960 169 Mark 75 Pfennig festgestellt.

Hörde, den 27. Februar 1913.

Der Königliche Landrat: Luckhaus.

Eingang von Neuheiten
für die Frühjahr-Saison 1913.

Kostüme — Jackenkleider — Mäntel — Blusen — Kinder- und Backfisch-Konfektion — Morgenröcke — Jupons — Strümpfe — Korsetts — Handschuhe — Kleiderstoffe — Blusenstoffe — Seidenwaren — Waschstoffe

Anfertigung einfacher sowie eleganter Kostüme nach Mass auf eigenen Ateliers. 1407

Rose & Co., Dortmund



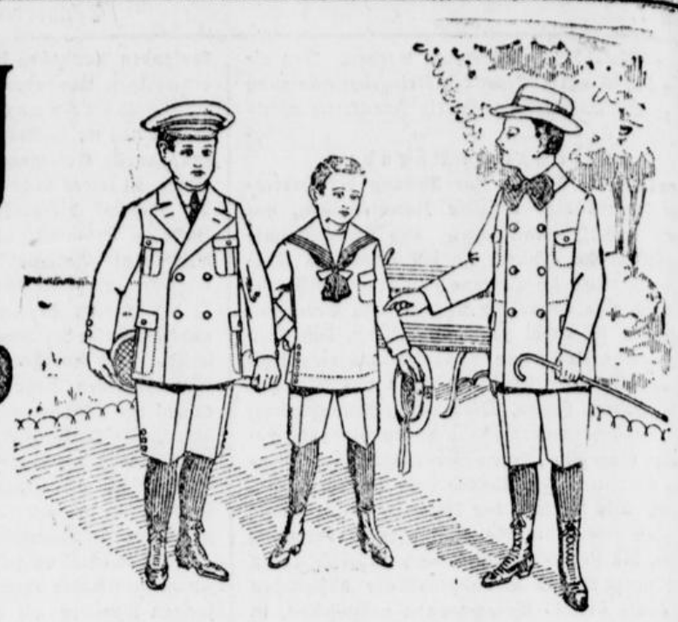
Unstreitig

hat die Firma

J. Fischer

Dortmund

Ostenhellweg 22-24



in der Herren- und Knaben-Bekleidungsbranche die

Führung

in ganz Deutschland, und sind ihre Modelle, die Verarbeitung und Ausstattung maßgebend für die Mode und Branche.

Die nach Zehntausenden zählende Riesenauswahl, die gute Verarbeitung und Paßform der Konfektion, die Preiswürdigkeit der Waren sind

ohne Konkurrenz.

Bei der Reichhaltigkeit der Auswahl und Vielseitigkeit der Ausführung ist es nicht möglich, sämtliche Genres hier zu nennen und beschränke ich mich deshalb nur auf die Empfehlung der für diese Saison maßgebendsten Fassons.

Kittel-Anzüge
für das Alter von 1½ bis 5 Jahren, in den neuesten Dessins, aparten Fassons
Mk. 5.- 7.- 9.- 11- 14.- bis Mk. 25.-

Schlupfblusen-Anzüge
die modernste und kleidsamste Form, in den neuesten engl. Mustern, orig. Kieler Melton und prima blauen Kammgarn-Qualitäten
Mk. 12.- 15.- 18.- 20.- 22.- bis Mk. 30.-

Prinz Heinrich Anzüge
die beliebteste Form auch in dieser Saison, mit kleinem weißen oder blauen Kragen, wie auch großen Matrosenkragen in den neuesten farbigen Stoffen, wie blauen Kammgarn-Cheviots
Mk. 3.- 4.- 5 - 6.- 8.- 10.- 12.- bis Mk. 26 -

Norfolk-Anzüge
der kleidsamste Anzug für die Schule aus schönen strapazierfähigen farbigen und blauen Stoffen
Mk. 8.- 10.- 12.- 15.- 18.- bis Mk. 28.-

Frankfurter Anzüge
in elegantester Ausstattung mit weißem Ueberkragen, schönen großen Knöpfen, garniertem Rücken, und Vorderteil aus prima deutschen und engl. Stoffen
Mk. 7 9.- 11.- 14.- 16.- bis Mk. 24.-

Schul-Anzüge
glatte, zweireihige oder Falteuform, aus derben, solidem Manchester, Buxkin, Tirtay u. gestrickten Tricotstoffen
Mk. 2.50 3 - 4 - 6.- 8.- 10 - bis Mk. 12.-

Jünglings-Anzüge
in ein- und zweireihiger Form, in den neuesten Dessins, nur solide Qualitäten
Mk. 6.- 8.- 10 - 12.- 15 - 18.- 20 bis Mk. 45.-

Norfolk-Anzüge
für das Alter von 10 bis 16 Jahren, in ein- und zweireihiger Form mit neuen Faltenstellungen aus nur gutem, bestens bewährten Stoffen
Mk. 12.- 15.- 17.- 20.- 23.- 26.- 30.- bis Mk. 45.-

Original Kieler Kleidung
für Knaben und Mädchen
aus nur prima blauen, farbechten Melton und Serge in Original-Ausstattung mit echten Handstickereien, in allerbester Verarbeitung
Mk. 15.- 18.- 21.- 25.- bis Mk. 30.-

Sweater
die bekanntesten Fabrikate, wie Bleyle u. s. w. in riesengroßer Auswahl, kurze und lange Aermel, mit Umlegekragen oder halsfrei, in vielen schönen Farben
Mk. 0.50 0.75 1.- 1.25 1.50 bis Mk. 6.-

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Montag mittag 3 Uhr, nach langem, schwerem Leiden, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante,

Frau Wwe. Wilhelm Kaiser

Wilhelmine geb. **Derkmann**

im Alter von fast 69 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Lamberg, den 3. März 1913.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. März 1913, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Mühlenstrasse 10 aus statt. 14:8

Die **Backwaren** der

Schwerter Brotfabrik

wie

Hochfeine Bauernstuten
à 45 Pfg.

Pumpernickel
Pfundweise geschnitten
20 Pfg.

Hochfeine Sandkuchen
25, 45, 50 Pfg.

Macronen-gebäck
für Tee und Wein
5 Stück 10 Pfg.

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Frau H. Heierhoff.

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:
Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Halbdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Einladung

zur

Sitzung der Stadtverordneten

am **Freitag, den 7. März 1913, nachm. 5 Uhr im Rathaussaale hier.**

Tages-Ordnung.

1. Oeffentliche Sitzung.

1. Festsetzung des Haushaltungsplanes des Progymnasiums für das Rechnungsjahr 1913. 2. desgl. für die Höhere Mädchenschule. 3. desgl. für die evangelische Schulgemeinde. 4. desgl. für die kath. Schulgemeinde. 5. desgl. für die gew. Fortbildungsschule. 6. desgl. des ordentlichen Bauetats. 7. desgl. des städt. Gaswerks. 8. desgl. des städt. Wasserwerks. 9. desgl. der Schlachthaus-Verwaltung. 10. desgl. der Forstverwaltung. 11. desgl. der städt. Wirtschaftsgebäude „zum Freischütz". 12. desgl. der Armenverwaltung. 13. desgl betr. die Elektrizitätsversorgung. 14. desgl. betr. das Feuerlöschwesen. 15. desgl. des Haupthaushaltsplanes. 16. Beschlußfassung über die Aufbringung des Gemeindefehlbetrages. 17. Festsetzung der Rechnung der Armenkasse für das Rechnungsjahr 1911 und Entlastung des Rendanten. 18. Genehmigung des Fluchtlinienplanes für eine zwischen Rosenweg und Holzenerweg projektierte Staße. 19. Genehmigung der Abrechnung betr. Gashauptleitung von der Hüsing- zur Kampstraße. 20. desgl. der Abrechnung der Wasserhauptleitung daselbst. 21. desgl. der Abrechnung betr. Wasserhauptleitung im Klusenweg. 22. Anschluß der Regenbogenstraße an die städt Wasserleitung. 23 Verkauf des zum Einschlag kommenden Holzes im Stadtwalde. 24. Niederschlagung unbeibringlicher Gemeindesteuer 25. desgl. unbeibringlicher Gemeindehundesteuer. 26. Mitteilungen.

2. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 1. März 1913.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Terbrüggen.

Aus der Schule entlassene

Jungen

für unsere

Graveur-, Dreher-, Schleifer- Klempner- u. Druckerwerkstatt

werden zum Eintritt nach Ostern gesucht. 299

Nickelwerk Schwerte.

Zentral-Hotel Sternberg.

Am Mittwoch, den 5. cr.:

Unterhaltungs-Konzert

Anfang abends 8¼ Uhr. Eintritt frei.

1397 **C. Jungesblut.**

N. B. **Ausschank von Doppelkronenbier — (sogenanntes Märzenbier).**

Grosse Bohnen
Holländ. Hängeschoten empfiehlt
1434 **L. Weinberg.**

Das selbsttätige **Waschmittel** heisst **Persil** Der grosse Erfolg!

Henkel's Bleich-Soda

Eine hochtragende

Ziege

zu verkaufen.

Wilh. Heimann,
1385 **Holzen.**

Fensterglas
nach jedem Mass geschnitten.
Möbel- u. Fußbodenlacke
Emaillelack
Oel- u. Lackfarben, Pinsel
empfiehlt 5
Carl Trog.

Um die

Fortschritte der deutschen Möbel-Industrie

richtig zu würdigen, ist es ratsam, eine mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattete Möbel-Ausstellung zu besuchen.

Die Möbelfabrik

Gebr. Eppinghausen, Dortmund

steht in dieser Hinsicht mit an erster Stelle. Kataloge über gut bürgerliche **Wohnungs-Einrichtungen** — stehen gratis und franko zur Verfügung. —